

ée

H - Tel. 283

Montag

r u. v. a. in einem
teuerfilm

Amazonen

möchten etwas er-
ie Gewalt gieriger
: ihn wünschen, re-
spannend. In deut-
che

zugelassen

Mittwoch
8.30 Uhr

Jugend mit Heidi
anne Seibald, Peter
rr u. v. a.

dir gehören

denn je, singt sich
in jedes Herz hinein
Musik und Komik.

s titres franc. flam-
assen

AURES

(080) 28277

15 M 56; 12 M 59,
glia 60 MG 60; Ford
refekt 56; 15 M pic-
54; 9.000,-; Versail-
1 acc.; 15 VW tte an-
cc.; Carr. pieces mot.
Moteur KDW 4.000,-
50; 180 D; 3 170 D;
erc.; 2 Hillmann 56;
sta 56; Peugeot 404
if; Panhard 58; Wart-
D. Chevr. 56, 55, 53;
rgward; Fiat 600; Go-
iat 1400; De Soto 58;
enault 19. Pl.; 4 Opel
0- CAV 57; 13.000,-
egatte 56; BMW 700;
iard 9.000,-; 20 voir-
/ 700; 3 Vespa; Röhr;
J; Andere Wagen und
Reifen, Radios. Spe-
ederverkäufer.

in Heppenbach

igsvogelschießen
sschießen

chützenball

hten Kapelle MERDES

adung an alle
r. Aegidius" u. der Wirt

Manderfeld

en 8. Juli 1962

BALL

Kapelle "Huppermann"
geladen.

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar
dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport
und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“



TELEFON N. 28193

Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58
und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259
Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 77

St. Vith, Dienstag, den 10. Juli 1962

8. Jahrgang

Argentiniens Gewissen spricht

Kampf gegen Unmoral u. Korruption - Die Armee als
letzte Hoffnung - Nationalbankskandal zieht Kreise

In Südamerika hört man gelegentlich ein schönes Sprichwort: „Der Schlaue lebt vom Dummen und der Dumme von seiner Arbeit“. Hinzuzufügen wäre, daß natürlich jedermann den Ehrgeiz hat, zu den Schläu zu zählen. Das gilt besonders in Argentinien, wo diese Einstellung allerdings auch eine große Gefahr darstellt. Denn das Schweigende, ja sogar lächelnde Hinweggehen über zweifelhaftes Manöver rüft eine moralische Abstumpfung hervor, die ihrerseits alle Wege für Korruption und Schlechtigkeit in Dingen der öffentlichen Verwaltung ebnet.

Von Zeit zu Zeit kündigt der jeweilige Präsident oder ein Minister den Kampf gegen gewisse traurige Zustände an, und der Dumme glaubt es, bis er erfährt, daß gerade dort, wo man diesen Kampf führen sollte, dieses oder jenes passiert ist. Die Reihe der Beispiele reicht von dem Pollisten, der die Augen schließt, weil er etwas in die Hand gedrückt bekam, bis etwa zu jenem Diktator, der heute in Madrid das Leben eines Multimillionärs führt - mit dem Gelde, das er in der Zeit seines Glanzes der argentinischen Heimat entzogen hat. Ein Skandal, der aber gerade in den letzten Wochen viel Aufsehen erregte, betrifft die Geschäftsführung der Nationalbank. Dort wurden begünstigten Kunden unglaubliche Möglichkeiten geboten: Man hat Schecks in Zahlung genommen, ohne sich zu vergewissern, daß sie gedeckt sind; man hat Devisen „auf Frist“ gekauft, und den Gegenwert in argentinischen Pesos sofort ausbezahlt, was zinslosen Darlehen gleichkam. Man hat, kurz gesagt, eine Menge krummer Touren gedreht. Aber auch an anderen Stellen stimmte so manches nicht.

Zum ersten Mal...

Da erschien in der argentinischen Presse ein Brief, den eine Gruppe von Bürgern gemeinsam veröffentlichte. Zum ersten Male wird nicht in feierlichen Regierungserklärungen, sondern vom Volke aus zum Kampf gegen die Korruption aufgerufen. Und das macht diesen Brief bedeutungsvoll. In leidenschaftlichen Worten weist er auf den Verfall der Moral hin, der überall festzustellen ist und der weit zurückreicht, mindestens bis in die Ära Peron, und er verlangt Strafe, wo bestraft werden muß. Es wird glattweg gesagt, daß eine demokratische Praxis unmöglich ist, wenn Unmoral stillschweigend geduldet wird. „Die Bestechung erwürgt die Politik“, heißt es in dem Brief. „Freie Bahn für das Verbrechen scheint das zu sein, was man bei uns als Normalität betrachtet.“

Nun wird man fragen, wo die Briefschreiber aber den Richter suchen, wenn sie doch das Uebel in den höchsten

Aemtern ebenso sehen wie ganz unten. Es sind die Streitkräfte, an die man sich wendet - eine bemerkenswerte Tatsache. Die vielgelästerten Streitkräfte, denen man ihre Einmischung in die Politik so übel nimmt, die man diktatorischer Gelüste bezichtigt, die das Budget viel mehr als nötig belasten, die den Präsidenten Frondizi abgesetzt haben - dieselben Streitkräfte sind es, denen der Bürger einen ehrlichen Kampf gegen Korruption zutraut. Vielleicht spricht daraus ein ganz richtiger Instinkt. Ohne das Militär hätte Argentinien immerhin wieder peronistisch werden können - Frondizi war der erste, der diese Art politischer Korruption praktizierte. Und fürs erste hat nun auch ein Admiral die Untersuchung des Nationalbank-Skandals übernommen.

William Faulkner gestorben

CHARLOTTESVILLE. Der bekannte Schriftsteller und Nobelpreisträger William Faulkner ist in Oxford (Mississippi) an den Folgen eines Herzschlages gestorben.

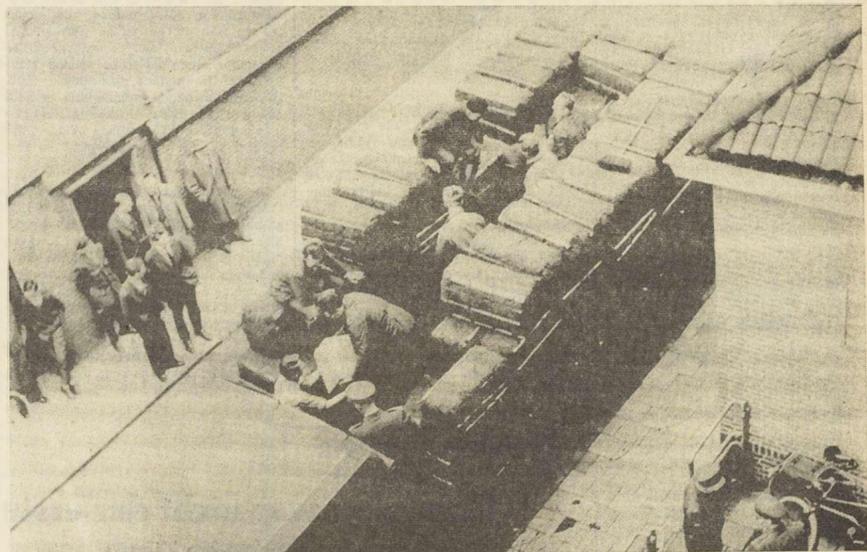
Sein Tod wurde von der Universität Virginia bekanntgegeben, an welcher er seit Jahren amerikanische Literatur lehrte. Der 64jährige berühmte Schriftsteller erhielt 1950 für sein Werk den Nobelpreis.

U Thant fordert Algerier zur Einigkeit auf

Ben Bella kritisiert Entlassung der Kommandeure
Fouchet abgereist

ALGIER. Der anhaltende Jubel der Algerier über die endlich erlangte Unabhängigkeit ihres Landes wird überschattet von dem Zwist in den Reihen der führenden Politiker der provisorischen Regierung. Der rebellierende stellvertretende Ministerpräsident Ben Bella übt in Kairo scharfe Kritik an der Entlassung einiger Kommandeure der Befreiungsarmee durch Ministerpräsident Ben Chedda. Ben Bella sagte, das könne ernste Auswirkungen auf die Zukunft Algeriens haben. Ein vom ägyptischen Staatschef Nasser unterbreitetes Vermittlungsangebot könne er nicht annehmen.

Inzwischen hat der Generalsekretär der Vereinten Nationen, U Thant, in einer Glückwunschschrift an die Algerier die Hoffnung geäußert, daß die gesamte Bevölkerung beim Aufbau des Landes zusammenarbeiten werde. In einer weiteren Botschaft an den französischen Staatspräsidenten würdigte U Thant die mutige Staatskunst de Gaulles



Butterschmuggel an der holländischen Grenze

Ein belgischer Pkw war in Deutschland mit Torfballen beladen worden. Bei seinem Grenzübertritt wurde er in Gorinchen (Holland) von Zöllnern gestellt, die, unter dem Torf versteckt 5 Tonnen geschmuggelte Butter fanden. Der Fahrer, sein Beifahrer und die Besitzer des Kühldepots von Lexmond, wo die Butter herkam, wurden verhaftet.

15 Jahre Zuchthaus für "Anschläge auf die Schandmauer"

BERLIN. Freiheitsstrafen von 5 bis 15 Jahren wurden von der ersten Ostberliner Strafkammer gegen fünf "Terroristen und Provokateure" verhängt, weil sie "Anschläge gegen die Staatsgrenze der DDR" verübten, meldet die Nachrichtenagentur der DDR.

Die Westberliner Gottfried Steglich, (25 Jahre) Carsten Mohr (24) und Klaus Peer Chrypczak (22) wurden zu 15, 7 und 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie werden beschuldigt, beim Graben eines Tunnels behilflich gewesen zu sein, durch den eine Gruppe von Ostberlinern nach Westberlin fliehen sollte.

Zu 8 bzw. 9 Jahren Zuchthaus wurden die Ostberliner Wolfgang Richter (23) und Walter Bleschinski (32) verurteilt, weil sie in der Nacht zum 7. Juni versuchten, nach Westberlin zu flüchten.

Adenauer nach Bonn zurückgekehrt

PARIS. Bundeskanzler Adenauer hat seinen offiziellen Besuch in Frankreich beendet und ist nach einem fünftägigen Aufenthalt nach Bonn zurückgekehrt.

Adenauer sagte bei seinem Abschied zu de Gaulle: „Ganz Deutschland dankt Ihnen“. Gemeint war die deutsch-französische Versöhnung, die während der Zusammenkünfte der beiden Staatsmänner immer wieder betont wurde.

Am Sonntag morgen defilierten, als Zeichen der Versöhnung, französische und deutsche Truppeneinheiten in Reims gemeinsam vor Adenauer und de Gaulle. De Gaulle bezeichnete die Zusammenarbeit beider Länder als eines der bedeutendsten historischen Ereignisse. Die französische Volksseele habe hierzu ihre Zustimmung gegeben, erklärte der französische Staatschef. Bundesminister Strauß äußerte sich nach der Parade, dies sei das Ende einer tausend Jahre alten Feindschaft.

SPD gewann Sitze bei den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen

DÜSSELDORF. Die Wahlbeteiligung bei den am Sonntag in Nordrhein-Westfalen durchgeführten Landtagswahlen war mit 60 bis 70 Prozent geringer als vor 6 Jahren. Bereits bei Bekanntgabe der ersten Ergebnisse machte sich eine erhebliche Zunahme der SPD zuungunsten der Partei Adenauers, der CDU. Im direkten Wahlgang gelang es der SPD, der CDU 16 Mandate abzunehmen. In Köln wurden erstmalig 2 SPD-Mitglieder direkt in den Landtag gewählt. Die FDP erlitt verschiedentlich ebenfalls Einbußen. Sie konnte bei weitem nicht die bei den letzten Bundestagswahlen erreichten Stimmen auf sich vereinigen, liegt aber kaum hinter der Stimmzahl der letzten Landtagswahlen.

General Clay hat Berlin verlassen

BERLIN. „Ich sehe keine sofortige Lösung für Berlin voraus“, erklärte der Sonderberater Präsident Kennedys, General Julius Clay, vor seinem Rückflug nach den Vereinigten Staaten. Er hatte sich drei Tage in Berlin aufgehalten und kündigte seine Absicht an, im Herbst wiederzukommen.

Die Aufstellung alliierter Truppen längs der Sektorengrenzen hält General Clay nicht für notwendig. „Die Westberliner Polizei hat bewiesen, daß sie die Lage beherrscht, äußerte er, und sie weiß, daß die alliierten Kräfte sie unterstützen, wann und wo dies notwendig sein wird.“

Erste Fernsehübertragung über den Atlantik

LONDON. Die erste Fernsehübertragung über den Atlantik wird wahrscheinlich am heutigen Dienstag zwischen 22 und 23 Uhr stattfinden, erklärte in einer Pressekonferenz Peter Dimmock, der Präsident des Ausschusses BBC - ITV. Die Übertragung wird über einen Erdsatelliten erfolgen, der von Cap Canaveral gestartet wurde. Auf den europäischen Bildschirmen wird man jedoch voraussichtlich nur das Bild eines Technikers oder einer Kontrollkarte sehen.

Späterhin werden acht europäische Länder an ein transatlantisches Programm angeschlossen werden, das jeweils eine Viertelstunde dauern wird.

SALAN gibt keine OAS-Namen preis

Diese Weigerung wird dem Ex-General wahrscheinlich einen zweiten Prozeß einbringen

PARIS. Der als Chef der französischen Untergrundorganisation OAS wegen Hochverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Ex-General Raoul Salan hat sich geweigert, die führenden OAS-Mitglieder, deren Decknamen Salan in einem aus dem Gefängnis geschmuggelten Brief mit Anweisungen an die OAS genannt hatte, namentlich zu nennen. Wegen dieses Briefes wird Salan wahrscheinlich ein zweiter Prozeß unter der Anklage von Verbindungen zu einer Untergrundorganisation gemacht werden. Die Voruntersuchung hat bereits begonnen.

Untersuchungsrichter Jean Perez suchte Salan in seiner Zelle im Zuchthaus Fresnes auf, konnte ihn jedoch nicht zur Preisgabe der Namen der Männer bewegen, die Salan in seinem Brief als „Cimetierre“, „Auvergnat“ und „Haupt-

mann B...“ bezeichnet hatte. Der OAS-Chef hatte „Cimetierre“ angewiesen, als Schatzmeister 800.000 DM an seinen Salan, Nachfolger auszu zahlen. Die gleiche Summe sollte „Hauptmann B...“ erhalten. Bei dieser Transaktion sollte „Auvergnat“ helfen.

Aus Regierungskreisen verlautete, daß möglicherweise der frühere Ministerpräsident Georges Bidault, der sich gegenwärtig im Ausland verborgen hält, zum OAS-Chef ausersehen war, falls Salan etwas zustoßen sollte.

Die Frage, ob Bidault als Salan-Nachfolger vorgesehen war, will auch ein Parlaments-Ausschuß, der die Möglichkeit einer Aufhebung der parlamentarischen Immunität des Parlamentsabgeordneten Bidault überprüft, dem Ex-General vorlegen.

die ein neues Zeitalter der Zusammenarbeit zwischen Algerien und Frankreich eingeleitet habe. Der neue Staat ist gestern von weiteren Regierungen anerkannt worden.

In aller Stille und im Trubel der hochgehenden Wogen der Freude un bemerkt verließ gestern der letzte französische Gouverneur Algeriens, Christian Fouchet, das Land. Fouchet hatte seine Vollmachten als Hoher Kommissar am Dienstag an Abderrahmane Fares, den Präsidenten der provisorischen Exekutive, übergeben.

Die bisher an der Grenze stehenden französischen Truppen haben inzwischen die Grenzsicherungen geöffnet und den in Tunesien stehenden Verbänden der algerischen Befreiungsarmee den Weg nach Algerien freigegeben. Wie verlautete, hat bereits ein Bataillon der Algerier die Grenze überschritten und biwakiert etwa 30 km innerhalb Algeriens.

Italienische Verkehrsmaschine in Indien abgestürzt

94 Tote

BOMBAY. Die Ueberreste der am Freitagabend vermißt gemeldeten Maschine der „Alitalia“ wurden am Sonntagabend von indischen Polizisten auf einem Hügel, etwa 40 km von Poona entfernt aufgefunden. Das von Bangkok kommende Passagierflugzeug sollte in Bombay landen, hatte aber drei Minuten vor der Landung die Funkverbindung mit Bombay verloren.

Die lokale Vertretung der Fluggesellschaft in Bombay gab am Sonntag morgen bekannt, es sei zu befürchten, daß alle 94 Insassen des Flugzeuges ums Leben gekommen seien.

Bis Sonntagabend waren 9 Tote, darunter die Leiche eines Kindes geborgen worden.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Jo Grimond, Führer der Liberalen

In der Politik fühlte er sich wohl

In den Kreisen der britischen Regierungspartei herrscht neuerdings Beklemmung. Bei den Nachwahlen der letzten Monate zeigte sich, daß die schon so oft totesagte Liberale Partei ganz beträchtliche Stimmgewinne erzielen konnte. Sie gingen zwar nicht nur auf Kosten der Konservativen, sondern auch der Sozialisten. Der Mann, der das Wunder der Wiedererweckung der Liberalen Partei vollbracht hat, heißt Jo Grimond.

Die sogenannten Nachwahlen - Gemeindevahlen - gelten in Großbritannien als Stimmungsbarometer der politischen Entwicklung. An ihren Ergebnissen können die Parteiführer ablesen, was der Durchschnittsbürger im Lande der Königin Elizabeth von ihren Fähigkeiten hält.

Die jüngsten Nachwahlen zeigten vor allem zwei überraschende Dinge: Die Politik der konservativen Regierungspartei gefällt vielen Stimmberechtigten nicht mehr, die der sozialistischen Opposition jedoch auch nicht.

Nutznießer dieser Situation waren die Liberalen, die von den beiden großen Parteien längst als ernstzunehmender Gegner abgeschrieben waren.

Rund sechs Jahre sind vergangen, seit Grimond die Parteiführung übernommen hat. Seine Freunde rieten ihm davon ab, weil sie meinten, er habe auf falsche Pferd gesetzt, doch der gebürtige Schotte schlug die Warnungen in den Wind.

Noch ist für Grimond der Weg zur Downing Street, dem Sitz des Premiers weit, noch ist es nicht sicher, ob er das höchste Regierungamt je erringen wird, aber seine Chancen werden keineswegs so gering eingeschätzt.

Nach der Niederlage

Jo Grimond ist der Sohn eines Jute-Fabrikanten aus Dundee, der es immerhin zu so viel Geld gebracht hatte, daß er seinen Sohn nach Eton und später nach Oxford schicken konnte.

Dem Wunsch des Vaters entsprechend, der das war, was die Amerikaner als „Selfmademan“ bezeichnen würden, sollte Jo Rechtsanwalt werden. Es zeigte sich indessen schon in Eton, daß Jo sich leidenschaftlich für die Politik interessierte. Dieses Interesse verstärkte sich womöglich noch beim Studium in Oxford, wo der junge Mann übrigens zu den Besten seines Jahrganges zählte.

Grimond übte nach der Ablegung seiner Examina und der Zulassung als „Barrister“ eine Zeitlang seine Praxis aus, aber bald schon wandte er sich der Politik zu.

Kurze Zeit vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges meldete sich Gri-

mond freiwillig zur Armee. Er avancierte schnell und wurde schließlich Stabs-offizier. Dennoch endete seine militärische Karriere abrupt. Kurz nach dem Kriege wurde der Armeebefehl erlassen, demzufolge alle Kandidaten für die Parlamentswahlen unverzüglich in die Heimat zurückzukehren hätten.

Darunter fiel auch Grimond, den die Liberalen als ihren Kandidaten für die Orkney-Inseln benannt hatten. Der erste Anlauf war vergeblich; Grimond wurde geschlagen und ging als Personalchef für UNNRA nach London. 1950 hatte er mehr Glück. Als Abgeordneter seines ursprünglichen Wahlkreises zog er in das Unterhaus ein.

Dort fiel er sehr schnell durch seine Ansichten auf. Als Links-Liberaler vertrat er manchmal Dinge, die eigentlich die Sozialisierung auf ihre Fahne geschrieben hatten, wie beispielsweise eine zentrale Wirtschaftsplanung. Seine Kritik an der Monarchie brachte ihm die Abneigung mancher konservativer Abgeordneter ein, seine Attacken gegen die großen Konzerne, deren Macht, wie er sagt, beschnitten werden müsse, schufen ihm nicht wenige Gegner. Doch die Masse der Briten hielt ihn für einen vernünftigen Mann.

1956 übernahm er die Führung der Liberalen Partei, die inzwischen erkannt hat, daß nur ein Mann wie er sie aus der Sackgasse führen kann, in die sie geraten war.

DIE WELT UND WIR

Robinson war nicht der erste „Robinson“

Juan Fernandez brachte die Ziegen

Viele Menschen kennen die Geschichte von Robinson Crusoe. Wenige aber kennen die Geschichte der Robinson-Insel. Die gibt es wirklich. Der Engländer Daniel Defoe hat die Abenteuer Robinsons Crusoes nicht frei erfunden, sondern wurde durch das Erlebnis eines Matrosen aus Schottland inspiriert.

Jener Schotte, Alexander Selkirk, war Matrose auf dem Schiff „Cinque ports“ („Fünf Häfen“) und wurde nach einem Streit an Bord von seinem Kapitän Stradling im September des Jahres 1704 auf der Insel Mas-a-tierra ausgesetzt, wo er bis zum Februar 1709 einsam lebte. Er wurde von Kapitän Wood Rogers aufgefunden und nach England zurückgebracht. In den vierzehn Jahren seines abgeschlossenen Insellebens hatte Selkirk tolle Abenteuer zu überleben, die er natürlich freimütig - mit etwas

Seemannsgarn versponnen - in seiner Heimat erzählte.

Selkirk war jedoch keineswegs der erste Europäer, der die Insel betrat, noch der erste „Robinson“, der sie bewohnte. Mas-a-tierra wurde von dem Spanier Juan Fernandez Anno 1563 entdeckt. Eigentlich befand er sich auf einer Fahrt von Lima nach Valdivia, aber da er die Insel, die er zufällig entdeckte, unbewohnt fand und sich von ihrer Schönheit angezogen fühlte, faßte er den Entschluß, sich auf ihr niederzulassen. Jedenfalls war er es, der die Ziegen aussetzte, deren Nachkommen heute noch, scheu wie Gemsen, in den Bergen leben.

Die Flibustier - das waren westindische Seeräuber, die gegen die Spanier kämpften - trieben sich bald auch an der Westküste Südamerikas herum und suchten später zuweilen dieses Eiland

Die „neue Heimat“

Seit 24 Jahren ist Jo Grimond mit der Enkeltochter des Lord Asquith verheiratet. Die überaus glückliche Ehe verhalf ihm zum Eintritt in die britische Oberklasse, hat jedoch keinen Einfluß auf seine manchmal radikalen Ideen gehabt.

Der Parteichef der Liberalen gilt als ein Mann mit einem sehr stark ausgeprägten persönlichen Charme. Er bringt, so sagen seine Kritiker, es spielend fertig, die Zuhörer selbst dazu zu fesseln, wenn er Dinge sagt, die eigentlich belanglos sind.

Seit Grimond Abgeordneter der Orkney-Inseln ist, lebt er auch dort. Er kaufte sich ein altes Haus in Kirkwall und gesteht, daß er lieber die langen Reisen nach London zu den Parlaments-sitzungen in Kauf nähme, als seiner „neuen Heimat“ untreu zu werden. Das bedeutet für ihn, daß er im Jahr 80.000 Kilometer allein zwischen seinem Haus und der Hauptstadt zurücklegen muß. Die Inselbewohner rechnen ihm es hoch an, daß er diese Unannehmlichkeiten in Kauf nimmt. Um seiner Wiederwahl braucht er sich deswegen nicht zu sorgen.

In seiner recht knapp bemessenen Freizeit liest er gerne, vornehmlich Biographien und geschichtliche Werke. Manchmal fährt er mit den Fischern hinaus aufs Meer. Er versteht es, diese einfachen harten Männer genauso gut zu nehmen wie die politischen Selon-löwen in London, wo er bei Gesellschaften ein gern gesehener Gast ist. „Ich bin zwar keineswegs seiner Meinung, aber er ist ein netter Kerl“, ist ein Kommentar, das man sehr oft über ihn hört.

Faule Eier

In China gelten faule Eier bekanntlich als Delikatesse, und je älter die Eier sind, um so schmackhafter sollen sie werden. Anscheinend wächst auch in andern Ländern die Vorliebe für faule Eier. Nach einem Bericht der Handelskammer von Toronto wurden in den ersten sechs Monaten des Jahres 1960 rund 2.000 „hundertjährige Eier“ aus China nach Kanada eingeführt, wo sie die Tafeln der Feinschmecker zierten.

So spaßig geht es oft zu ...

Wegen versuchter Scheckfälschung wurde Charles J. Walen in Virginia zu vier Wochen Gefängnis und fünf Dollar Strafe verurteilt. Gleich nach der Entlassung verhaftete man ihn wieder. Der Scheck, mit dem er die Strafe bezahlt hatte, war gefälscht.

Der 72jährige Armand Frere hinterließ einem Pariser Bistro sein Vermögen von 14.000 Francs. Er hatte 36 Jahre jeden Tag dort die Frühstückstorte verzehrt und nie etwas für das Glas Wasser bezahlt, das man ihm hinstellte. Mit dem Geld soll das Lokal renoviert werden.

Die Pazifik-Insel Niuafoou, welche 1946 durch einen Vulkanausbruch verwüstet wurde, wird neu besiedelt. Aus diesem Grunde soll auch die Kanisterpost wieder eingerichtet werden: Schiffe werden die in einem Blechkabiner stek-kenden Briefschaften ins Meer, wo die Insulaner sie auffischen.

gabe jedoch nur unvollkommen erfüllt zu haben: Als der britische Admiral Lord George Anson 1741 die Insel anließ, fand er zwar viele Hunde, aber auch sehr viele Ziegen vor.

Von seiner während der Umseglung des Kap Horn durch einen Sturm auseinandergetriebenen Flotte hatten sich nur drei Schiffe, die „Centurion“, „Trial“ und „Gloucester“, in jämmerlichem Zustand wieder zusammengefunden. Die Mannschaften litten an schlimmen Krankheiten. Lord Anson blieb mit ihnen nun notgedrungen auf dem schönen Eiland, wo sie sich überraschend schnell von ihren Leiden erholten.

Nichts war natürlicher, als daß die genesenen Seeleute nach ihrer Rückkehr in England diesen Aufenthalt in den verlockendsten Farben schilderten. Die Spanier, die davon hörten und fürchteten, die auf Landwerb bedachten Engländer würden die Insel daraufhin in Besitz nehmen, gründeten Anno 1751 flink eine Niederlassung auf Mas-a-tierra. Sie wurde aber bald nachher von einem schweren Erdbeben heimgesucht und deshalb wieder aufgegeben. Bis 1834 diente sie als Deportations-Ort für politische Gefangene und war Schauplatz mancher blutrünstigen Meuterei.

1834 bis 1837 war die Insel wieder menschenleer. Dann ließ sich ein Chilene aus Valparaiso freiwillig dort nieder. Ihm folgten bald noch ein paar Männer und Frauen. Anno 1866 lebten insgesamt fünfzehn Menschen auf der Insel. 1868 wurde Mas-a-tierra von dem deutschen Ingenieur Wehrhan in Pacht genommen. Obwohl das Pachtgeld nicht hoch war, ging Wehrhan finanziell zugrunde und mußte das Eiland wieder aufgeben. Ebenso erging es dem gebürtigen Spanier und Schweizer Staatsangehörigen Don Alfredo von Rhode, der die Insel anschließend von Wehrhan „gemietet“ hatte.

1893 hatte die Insel dreißig Bewohner, die sich aus Schweizern, Deutschen, Franzosen, Portugiesen und Chilenen rekrutierten. Heute sind es rund dreihundert Menschen, die sich zum großen Teil von Langusten-Zucht und Fischfang ernähren.

Mas-a-tierra liegt 650 Kilometer von ihrer Lebensweise und unternahm von dort aus neue Raubzüge. William Dampier, ein Engländer und einer der kühnsten Seefahrer des siebzehnten Jahrhunderts, der selbst eine Zeitlang unter den Flibustieren gelebt hatte, erzählte, daß ein Mosquito-Indianer von seinem Schiff im Jahr 1681 auf Mas-a-tierra zurückgelassen worden sei. Er lebte dort bis 1684 und wurde dann von Dampier wieder abgeholt. Dieser Mosquito-Indianer war der erste „Robinson“ der Insel. Da die Ziegen - von deren Fleisch sich sowohl der Indianer als auch der schottische Seemann ernährten - sich ungemein vermehrt und den Flibustieren jede Menge Fleisch lieferten, wollten die Spanier ihrer gefährlichsten Feinde durch die Ausrottung dieser Ziegen schaden. Sie brachten eine Rote von Bluthunden nach Mas-a-tierra und ließen sie frei. Die Hunde scheinen ihre Auf-



Wanderu

ROBERTVILLE. D. hertville setzt a beliebten Wande heute beginnt di Programm ging das Program wandrung nicht können. Hier d rungen:

Am Donnerstag, 10.30 Uhr Abfa nach Sourbrodt-K rohrbusch, Schw /enkreuz. Rückf ab Kaltherberg.

Am Dienstag, 17. 12.55 Uhr Abfa zur Baraque Mi Fontaine Perigny fill und Botrang Omnibus.

Am Donnerstag, 1 10.30 Uhr Abfa nach Kaltherber derung zum Perl rückfahrt mit den

Verke mit töd

ST.VITH. Am Fr nete sich ein sd als das durch Frl aus St.Vith geste ungeläuter Ursac Strecke vor Habs gen einen Baum rerin wurden auf de Zwillingenschw Ferriengast aus herbeigerufener t laßte die sofort Verletzten mit de gen ins St. Josef lise F. erlitt schwe re und inner St.Vith aus wur Lütticher Kranker überführt, wo sa ihren schweren V. Die beiden and trugen Gehirners doch besteht für fahr. Der Person zerstört.

Ein Sommer auf

ROMAN VON ANNE GUNTERMANN

MÜHLHOF

6. Fortsetzung

„Um darauf zurückzukommen -“ wendet Heinz sich an den Hausherrn. „Sie sprachen davon, daß ich ein Zimmer im Turmbau beziehen dürfte, falls ich nicht Wert darauf lege, im Hauptgebäude zu wohnen. Ich bin Ihnen sehr dankbar für den Vorschlag, denn da ich mich in meinen Freistunden mit allerlei Studien befasse, ist dieser Teil des weitläufigen Hauses der geeignetste Aufenthalt für mich.“ Seine Stimme mutet Margret hart und fremd an, so daß sie ihn unwillkürlich ansieht. War diese scharfe Falte schon immer auf seiner Stirn? Sie kann sich dessen nicht entsinnen.

„Es freut mich, daß ich Ihnen einen Gefallen erweisen kann, Herr Hellbrinck“, antwortet der alte Herr freundlich. „Sie ziehen es also vor“, zurückgezogen zu leben. Aber ich darf doch hoffen, daß wir uns bei den gemeinsamen Mahlzeiten im Eßzimmer des Hauptgebäudes sehen werden, nicht wahr?“

„Wenn Sie es wünschen, Herr Wendau, sehr gern! Aber vielleicht darf ich die Bitte aussprechen, mich für die nächsten Tage ganz mir selber überlassen zu wollen. Ich habe nämlich eine sehr wichtige Arbeit für eine landwirtschaftliche Zeitschrift fertigzustellen, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen sein muß.“

„Gern, lieber Hellbrinck, gern! Dürfte ich in diese interessante Arbeit auch einmal Einblick nehmen?“

„Es wird mir eine Ehre sein. Eine Frage noch - wird mein Wunsch, abgesehen davon zu wohnen, auch keine Belastung für die Führung des Haushaltes bedeuten?“

„Ganz gewiß nicht“, sagt Margret schnell. „Will man arbeiten, muß man ungestört sein können. Dafür habe ich volles Verständnis. Ich werde daher veranlassen, daß in dem Turmzimmer für Sie gedekkt wird. Es ist von der Küche aus bequem zu erreichen.“

„Ich danke Ihnen.“ Heinz Hellbrinck verneigt sich leicht vor Margret, und wieder trifft sie dieser rätselhafte Blick seiner Augen.

„Nach Feierabend werden Sie uns hoffentlich hin und wieder für ein Stündchen Ihre Gesellschaft schenken?“ fragt ein schüchternes Stimmchen aus dem Winkel des Zimmers.

Margret wendet den Kopf und sieht Hannemarie, die wie ein Kätzchen zusammengekauert auf der Couch hockt, in die heißbittenden Augen hinein.

„Selbstverständlich, gnädiges Fräulein“, antwortet Heinz. „Sobald meine Tat es erlaubt, stehe ich stets gern zur Verfügung! Für die nächsten Tage werde ich jedoch nicht zusage können, da ich ja, wie gesagt, jede freie Stunde für meine schriftlichen Arbeiten benötige.“

Unter dem Vorwand, daß das Haus-

mädchen im Vorratskeller auf sie warte, verabschiedet Margret sich. Als sie dann langsam die Stufen hinabgeht, muß sie sich an der Wand festhalten, so zittert ihr die Knie.

„Siehst du“, sagt Hannemarie zu Margret, als sie abends auf ihrem Zimmer sind, „du bist auch wie verwandelt, seitdem du ihn gesehen hast. Du wurdst ordentlich blaß; als du ihm die Hand reichtest. Verstehst du nun, daß er mich geradezu bezaubert hat? Ich denke nicht mehr an Horst Wittmar - ich denke nun noch an ihn! Nicht wahr, Margret, du kannt mich verstehen?“

Margret hat sich auf Hannes Bettrand niedergelassen, hat das Kinn in die Hand gestützt.

Wieder hat sie das Gefühl, als drehe sich das Zimmer im Kreise. Mit einer müden Bewegung streicht sie sich über die Stirn.

„Horst Wittmar, sagst du? Nein-ich verstehe kein Wort von dem allen, Hannemarie. Sprachst du nicht davon, daß du Horst Sinsen liebtest?“

„Ich sehe ein, Margret, es ist notwendig, daß ich noch einmal ganz ausführlich erzähle. Ich habe bisher nur immer in groben Zügen berichtet, weil ich es als selbstverständlich ansah, daß du über alles ebenso gut unterrichtet bist wie ich. Also, Haus Kehlen - der Name wird darauf zurückgeführt, daß in alter Zeit dort alles öde und kahl war, bis ein junger Bauer anfang zu roden und das Land zu bebauen - gehörte von jeher der Familie Sinsen, auch je-ner junger Bauer soll diesen Namen ge-führt haben. Dann starb später die mändliche Linie aus, und die einzige Tochter, die den Namen Sinsen trug, verheiratete sich mit einem Manne namens Wittmar. Das war also Horsts Urgroßvater. Das ursprünglich kleine Anwesen ist im Laufe der Jahre zu einem stattlichen Besitztum geworden und unter dem Namen Haus Kehlen weit und

breit bekannt.“ Sie machte eine Pause und stopft sich das Kissen bequemer unter den Kopf.

Und Margret denkt: Das, was Hanne sagt, hat mir Heinz Hellbrinck bereits einmal erzählt - wir saßen auf einer Bank dicht hinter dem Kiefernwalde, und vor uns war der Hof seines Vaters.

„Ich verstehe nur nicht, daß du immer von den „Sinsens“ sprachst.“

„Geduld, Margret, das will ich da jetzt erzählen. In der engeren Umgebung von Kehlen ist der alte Name des ehemaligen Besitzers geläufig geblieben, man spricht dort nur von den Sinsens, und Papa und mir ist es einmal ergangen, daß man uns, als wir uns auf einem Spazierweg verlaufen hatte und nach Haus Kehlen fragten, keine Auskunft geben konnte. Wenn wir nicht zufällig den Namen Sinsen erwähnt hätten, würde man uns bestimmt einen falschen Weg angegeben haben. Seit dem Tage haben wir uns daran gewöhnt, Horst und seine Eltern so zu nennen, wie es dort im Dorfe üblich ist. Den Namen Wittmar kennen zumeist nur die Fernstehenden und Fremden. Bist du nun im Bilde? Wenn du also nach Kehlen willst, mußt du nach dem Sinsenhof fragen, dann erhaltst du sogleich die richtige Auskunft.“

Das Kopfkissen schien Hannemarie immer noch zu stören. Sie wirft es kurzerhand zur Seite und setzt sich mit einem Ruck aufrecht.

„Und nun weiter“, fährt sie fort. „Du entsinnst dich doch gewiß, Margret, daß wir stets, wenn wir bei euch im Forsthaus waren, für ein paar Tage nach Sinsen fuhren, nicht wahr? Damit waren also die Wittmars gemeint. Zuletzt waren wir vor drei Jahren dort. Ich war gerade sechzehn geworden und glaubte zu fühlen, daß Horsts Vater und auch Papa eine Verbindung ihrer Kinder wünschten. Es war wunderhübsch, wenn Horst mich seine spätere „kleine Frau“

nannte. Ich hatte mich bereits in den Gedanken hineingelebt, so etwas wie eine „heimliche Braut“ zu sein. Heute lache ich darüber. Denn heute weiß ich, daß ich damals noch dumm und unerfahren war und von einer wirklichen Liebe keine Ahnung hatte.“

Hannemarie läßt sich wieder auf ihr Lager gleiten. Ihr Atem geht schnell. Das Gespräch hat sie irgendwie aufgeregt, vielleicht steckt die „frühere Liebe“ doch tiefer in ihrem Herzen, als sie selber es weiß oder zugeben will.

Hinter Margrets Stirn arbeiten die Gedanken.

Was soll sie tun? Ist es nicht ihre Pflicht, Hannemarie aufzuklären? Aber sie verwirft den Gedanken.

Wenn sie der Freundin die ganze Wahrheit sagt, wem ist damit geholfen? Gewiß, sie wollen kein Geheimnis voreinander haben, aber es ist in diesem Falle nicht doch besser, zu schweigen?

Wenn Hannemarie alles weiß, wird sie die Zuneigung zu Heinz Hellbrinck mit Gewalt aus ihrem Herzen reißen.

Und das darf nicht sein.

Vielleicht wächst auch eines Tages im Herzen des jungen Verwalters die Liebe zu der hübschen Tochter seines Herrn empor, später vielleicht, wenn er eingesehen hat, daß Lona von Stesch ein doppeltes Spiel getrieben.

Und wenn dieser Tag kommen sollte, so ist es ihre Pflicht als treue Freundin, selbstlos und bescheiden abseits zu stehen, denn sie hat der zarten, kleinen, aber ungemein tatkräftigen Freundin Treu und Kameradschaft gelobt, und da wird Opfersinn zur Pflicht.

Übrigens - Margrets Lippen ziehen sich unwillkürlich herab, hier kann nicht denn Heinz Hellbrinck liebte sie ja längst einmal von einem Opfer die Rede sein, nicht mehr.

Vielleicht hat er nach reiflicher Ueber-

legung eingesehen nem reichen Hau geeignete Frau fii Wenn er jedoch oder eine Hanne tet, so bietet sich heit zur Erwerbu tes.

Daß sie Heinz liebt, das wird M genblick zu einer neit.

Und sie nimmt zusetzen, ihr aus von Stesch zu) Freundin Hannem.

Sie schrickt zu rie ungeduldig zu alles ausführlich gar nichts.“

Margret steht a Eine Mutter Hann recht.

„Schlafe nun, voreinander haben, aber es ist in diesem Falle nicht doch besser, zu schweigen?“

Wie im Traum olgenden Tage in Sie muß alle en, um Hamm en, was Hamme essen, wie ihr z Der Park von A neer.

Herrlich müßte Glück übertollen gebung zu leben.

Selbst wenn da ung und wunsc hätte es sich h en alten Bäumen end man in der l nnt und einen Atems spürt.

Margret seufzt. Ih rherz ist vö ie mehr empfind ich zu sein. Ab lites schicksalsery

vollkommen erfüllt
britische Admira
1741 die Insel
viele Hunde, aber
en vor.
id der Umseglung
einen Sturm aus-
Flotte hatten sich
Centurion", "Triel"
jämmerlichem Zu-
nmengefundenes.
an schlimmen Krank-
blieb mit ihnen
af dem schönen Ee-
beraschend schnell
holten.

ROBERTVILLE. Der Verkehrsverein Ro-
bertville setzt auch dieses Jahr seine
beliebten Wanderungen fort. Bereits
heute beginnt die erste Führung. Das
Programm ging uns so spät zu, daß
wir das Programm dieser ersten Venn-
wanderung nicht mehr veröffentlichen
können. Hier die weiteren Wande-
rungen:

Am Donnerstag, 12. Juli.
10.30 Uhr Abfahrt mit dem Omnibus
nach Sourbrodt-Kirche. Wanderung zum
Rohrbusch, Schwarzbach, Pannensturz,
Vennkreuz. Rückfahrt mit dem Omnibus
ab Kalterherberg.

Am Dienstag, 17. Juli
12.45 Uhr Abfahrt mit dem Omnibus
nach Baraque Michel. Wanderung zur
Fontaine Perigny - Noir Viohay - zur
Hill und Botrange. Rückfahrt mit dem
Omnibus.

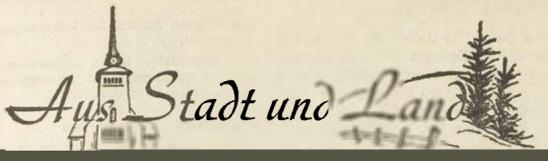
Am Donnerstag, 19. Juli
10.30 Uhr Abfahrt mit dem Omnibus
nach Kalterherberg und Perlenau. Wan-
derung zum Perlbach - Kalterherberg.
Rückfahrt mit dem Omnibus.

Am Freitag, 26. Juli.
10.30 Uhr Abfahrt mit dem Omnibus
nach Baraque Michel. Wanderung zur
Via Mansueta (römische Straße),
Möckelkreuz - Mon Piette - Klumpen-
baracke und Panhausäule. Rückfahrt
mit dem Omnibus ab Baraque Michel.

Am Donnerstag, 26. Juli.
10.30 Uhr Abfahrt mit dem Omnibus
nach Baraque Michel. Wanderung zur
Via Mansueta (römische Straße),
Möckelkreuz - Mon Piette - Klumpen-
baracke und Panhausäule. Rückfahrt
mit dem Omnibus ab Baraque Michel.

Am Donnerstag, 26. Juli.
10.30 Uhr Abfahrt mit dem Omnibus
nach Baraque Michel. Wanderung zur
Via Mansueta (römische Straße),
Möckelkreuz - Mon Piette - Klumpen-
baracke und Panhausäule. Rückfahrt
mit dem Omnibus ab Baraque Michel.

Am Donnerstag, 26. Juli.
10.30 Uhr Abfahrt mit dem Omnibus
nach Baraque Michel. Wanderung zur
Via Mansueta (römische Straße),
Möckelkreuz - Mon Piette - Klumpen-
baracke und Panhausäule. Rückfahrt
mit dem Omnibus ab Baraque Michel.



Wanderungen des Verkehrsvereins Robertville

ROBERTVILLE. Der Verkehrsverein Ro-
bertville setzt auch dieses Jahr seine
beliebten Wanderungen fort. Bereits
heute beginnt die erste Führung. Das
Programm ging uns so spät zu, daß
wir das Programm dieser ersten Venn-
wanderung nicht mehr veröffentlichen
können. Hier die weiteren Wande-
rungen:

Am Donnerstag, 12. Juli.
10.30 Uhr Abfahrt mit dem Omnibus
nach Sourbrodt-Kirche. Wanderung zum
Rohrbusch, Schwarzbach, Pannensturz,
Vennkreuz. Rückfahrt mit dem Omnibus
ab Kalterherberg.

Am Dienstag, 17. Juli
12.45 Uhr Abfahrt mit dem Omnibus
nach Baraque Michel. Wanderung zur
Fontaine Perigny - Noir Viohay - zur
Hill und Botrange. Rückfahrt mit dem
Omnibus.

Am Donnerstag, 19. Juli
10.30 Uhr Abfahrt mit dem Omnibus
nach Kalterherberg und Perlenau. Wan-
derung zum Perlbach - Kalterherberg.
Rückfahrt mit dem Omnibus.

Verkehrsunfall mit tödlicher Folge

ST.VITH. Am Freitag nachmittag ereig-
nete sich ein schwerer Verkehrsunfall,
als das durch Fr. Ilse F. (20 Jahre alt)
aus St.Vith gesteuerte Auto aus bisher
ungeklärter Ursache auf einer geraden
Strecke vor Habscheid (Kreis Prüm) ge-
gen einen Baum fuhr. Außer der Fahr-
erin wurden auch die neben ihr sitzen-
de Zwillingsschwester Lore F. und ein
Feriengast aus England verletzt. Ein
herbeigerufener deutscher Arzt veran-
laßte die sofortige Ueberführung der
Verletzten mit dem Prümer Krankenwa-
gen ins St. Josefs-Hospital St.Vith. Fr.
Ilse F. erlitt schwerste Schädelverletzun-
gen und innere Quetschungen. Von
St.Vith aus wurde sie später in ein
Lütticher Krankenhaus gebracht. Später
wurde sie dann wieder nach St.Vith
überführt, wo sie am Sonntag abend
ihren schweren Verletzungen erlegen ist.
Die beiden anderen Fahrzeuginsassen
erlitten Gehirnerschütterungen davon,
jedoch besteht für sie keine Lebensge-
fahr. Der Personenwagen wurde völlig
zerstört.

Moped gegen Auto

SOUBRODT. Zu einem Zusammenstoß
zwischen des Pkw des René L. aus
St.Vith und dem Moped der Jeanne
T. aus Sourbrodt kam es am Freitag
nachmittag, als letztere aus einer Ne-
benstraße auf die Hauptstraße einbiegen
wollte. Die Mopedfahrerin wurde leicht
verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Glück gehabt!

EISENBORN. Ebenfalls am Freitag nach-
mittag geriet in Eisenborn auf der re-
genen Straße ein Militärlastwagen
ins Schleudern und überschlug sich. Dem
Fahrer passierte nichts, während das
Fahrzeug schwer beschädigt wurde.

Schwerverletzter Radfahrer

BURG-REULAND. Am Montag Morgen
gegen 6.15 Uhr stießen in Oberhausen
bei Reuland der Autofahrer Helmut W.
aus Oberhausen und der Radfahrer Jo-
sef D. aus Ouren zusammen. Letzterer
wurde schwer am Kopf und an anderen
Körperpartien verletzt, sodaß er ins
St.Vith'ser Krankenhaus gebracht werden
mußte.

und braust darin und raubt ihr nachts
den Schlaf.
Wenn Margret durch den Garten geht
und um das Rosenrondell herumzieht,
macht sie stets erschrocken kehrt, denn
ein Steinwurf weiter schiebt sich der
dicke, breitbeinige Turm vor, und es
könnte möglich sein, das aus dem klei-
nen Fenster zwischen den Rankenrosen
ein paar forschende Männeraugen bli-
cken.

Nach Tagen voll Sonnenschein und
Vogelgesang, voll Bienengesum und
Lindenduft kommen trübe Regentage.
Mit einer Gewitterschau fängt es
an.
Da rollen die Wogen mit dumpfgrol-
lendem Laut auf den Strand. Das Was-
ser spritzt weit ins Land hinein. über-
schwemmt die mühsam angelegten und
mit Muscheln verzierten Sandbungen
und wirft die nicht rechtzeitig in Si-
cherheit gebrachten Strandkörbe um.

Am anderen Morgen steht manch ei-
ner der Badegäste bedauernd vor dem
so jäh zerstörten Werk langwieriger
Arbeitsstunden.
Doch man wird sich die gute Laune
nicht rauben lassen und wieder neu
aufbauen.
Wie soll man die Ferientage auch
sonst ausfüllen?
Ist das Buddeln im Sande doch gera-
de das Schönste!
Aber es muß vorläufig beim guten
Vorsatz bleiben, denn die Sonne läßt
sich nicht blicken, und vom Wasser her-
über weht es kühl.
Da ist es unterhaltsam, aus den Fen-
stern der Hotels und Cafes dem Trei-
ben der Gewalten draußen zuzuschauen,
Musik zu hören oder ein Tänzchen zu
wagen.

Im Kamin des großen Wohnraumes
auf Haus Mühlhof glimmen die Scheite.
An kühlen Tagen läßt man das Feuer
nicht ausgehen.
Da die Arbeit auf den Feldern unter-
brochen wird, hat man mehr freie Zeit

Familienhilfe Ziehung der Verlosung Ferien u. Bequemlichkeit

ST.VITH. Die Ziehung der Provinzialen
Verlosung „Ferien und Bequemlichkeit“
hat am 2. Juni 1962 in Lüttich stattge-
funden. Hier die Liste der Gewinnlose.

178659	239482	236333	224936	166242
253628	227706	139640	257147	186589
136519	259634	266539	262729	208723
213837	174792	223844	256145	128612
160940	229176	128799	164743	152937
236024	177836	189128	229319	185913
145684	175137	211110	132970	217669
124865	127020	109691	236265	244494
102525	235620	146243	268039	135476
162149	136899	231090	221677	248961
259291	212491	138981	210107	127858
246335	130714	222931	173904	256392
126499	154173	128530	227942	249057

die Nummern welche mit: 3927 enden.
die Nummern welche mit: 6854 - 5701 -
5462 enden.
die Nummern welche mit: 3518 enden.
die Nummern welche mit: 8056 enden.
die Nummern welche mit: 3453 enden.
die Nummern welche mit: 2970 enden.
die Nummern welche mit: 7712 enden.
die Nummern welche mit: 9347 enden.
die Nummern welche mit: 2504 enden.
die Nummern welche mit: 6155 enden.
die Nummern welche mit: 6043 - 7498
enden.
die Nummern welche mit: 1938 - 6167 -
2296 enden.
die Nummern welche mit: 4531 - 9500 -
8015 enden.
die Nummern welche mit: 2164 - 1673 -
8088 enden.
die Nummern welche mit: 2801 - 4853 -
0274 enden.
die Nummern welche mit: 8809 - 2526 -
4175 enden.
die Nummern welche mit: 9380 - 2948 -
0522 enden.

Umschlagnummern:

34312	43502	39546	33871	29209	16054
18440	21744	42204	19998	39583	20957
43424	43697				

die Nummern welche mit 252 enden.
[Irrtum oder Unterlassung vorbehalten]
Die Gewinner sind gebeten ihre Lose
durch Einschreibebrief an das Sekretariat
der Verlosung, 21A, rue Darchis, LÜT-
TICH, zu senden. Sie möchten den Lo-
sen folgende Auskünfte beifügen:
- Ihre vollständige gut lesbare Adresse.
- Wenn der Gewinn ein elektrischer
Apparat ist bitte die gewünschte „Volt-
stärke“ angeben.
- Die Nummer des Personalausweises
wenn sie ein Fernseh oder Radiogerät
gewinnen.
Die Luxussteuer auf den Autos sind dem
Gewinner zu Lasten.
Die Preise werden durch die angegebe-
nen Firmen versandt.
Bei Ausnahmen jedoch werden die Ge-
winner gebeten die Preise selbst im
Sekretariat der Verlosung abzuholen.
Die bis zum 31. Juli nicht reklamierten
Preise, bleiben dem Werke zuständig.

als sonst, aber man weiß nichts Rech-tes damit anzufangen.

In ihrem Regenmantel gehüllt, das
Mützchen über das Haar gezogen, geht
Margret zum Strande.
Sie hat Hannemarie nicht zu über-
reden vermocht, mitzugehen. Die zieht
es vor, auf der Couch liegend, einen
spannenden Roman zu lesen und - aber
das wird sie niemandem verraten - auf
Heinz Hellbrincks Schritte zu lauschen.
„Ich kenne die See in allen Tönun-
gen und Stimmungen“, sagt sie. „Ich
mag den feuchten Strand nicht, ich liebe
die Sonne. Aber gehe du nur, Margret,
und dann erzählst du mir, wer alles mit
dem Postdampfer angekommen ist.“
Margret verspricht es.
Langsam schlendert sie der Anlege-
stelle zu.
Die Promenade ist ziemlich leer, und
aus den Fenstern der Cafés tönen
schmelzende Geigenklänge.
Die Rauchfahne eines kleinen Küsten-
fahrzeuges schiebt sich immer dichter
heran.
Margret bleibt stehen und verfolgt
dessen Näherkommen mit den Blicken.
Der Wind zupft ein paar Ringelhaare
unter ihrem Mützchen hervor und schlägt
ihren Mantel um die Beine.
Wie mag es denen zumute sein, die
mit dem Dampfer herüberkommen, falls
sie nicht seufzen sind?
Der Wellengang in der Bucht ist grob,
und das Fahrzeug schlingert ziemlich
stark.
Margret fährt erschrocken zusammen.
Es ist jemand neben sie getreten. Sie
hatte es nicht bemerkt, da der Sand
jeden Laut verschluckt.
Heinz Hellbrinck zieht höflich den
Hut und sieht sie ernst und zwingend
an.
Margret erwidert den Blick. Ihr Ant-
litz ist kühl und voll stolzer Abwehr.
Dann wendet sie langsam den Kopf.
„Margret“, sagt der Mann. „Haben
wir uns gar nichts zu sagen?“

Sie schüttelt den Kopf und jeder Zug
ihres Gesichtes verrät Gleichgültigkeit.
„Nein“, sagt sie leise und fest.
„Du bringst es fertig, täglich hochmü-
tig über mich hinwegzusehen, Margret.
Sag, fällt dir das wirklich nicht schwer?“
Ihr Blick wird kalt vor Empörung.
So sehr ist er von seiner eigenen
Würde überzeugt? Wie ist es nur mög-
lich, daß sie das früher übersehen konn-
te?
„Nein“, antwortet sie wieder, „denn
das würde ja voraussetzen, daß ich ein
tieferes Gefühl für sie hegte, und dessen
kann ich mich leider nicht rühmen.“
„Und ich habe einmal an dieses Ge-
fühl geglaubt“, sagt er leise.
„Man täuscht sich eben, wenn man
hinter einer flüchtigen Sympathie so-
gleich etwas anderes vermutet.“
Sie geht weiter und sieht nicht das
schmerzliche Befremden in seinen Zü-
gen.
Als er sie von weitem am Strande
stehen sah, begann sein Herz heftig
zu schlagen.
Sie liebt den Sturm, dachte er. Sie
schüttelt den Kopf, so wie ich ihn suche,
da das Toben der Elemente zu meiner
Stimmung paßt.
Und er fühlte seinen Mut wachsen
und wußte, daß er ihr in dieser Stunde
alles würde sagen können.
Und nun schüttelt sie ihn ab wie
etwas Lästiges!
Trotz schürzt seine Lippen, und in
seinen Augen liegt ein kühler Glanz.
Unteressen hat der kleine Küsten-
dampfer unter lautem Tuten angelegt.
Die Taue werden ausgeworfen, von kräf-
tigen Händen aufgefangen und gefes-
selt.
Am Landungssteg haben sich mehre-
re Neugierige eingefunden, die den An-
kommenden entgegensehen.
Man lächelt mitleidig, als verschiedene
blaß und ein wenig taumelnd die schwan-
kenden Bohlen des Schiffes verlassen,
während man gleichzeitig den Wunsch

hegt, daß in einem bei der Abreise
anders ergehen möge.
Als die Gruppe der Neueingetroffenen
in Begleitung der koffertragenden Ho-
teldiener über den Bootsteg kommt,
bleibt Margret stehen. Ihr Blick haftet
auf einer schlanken Dame, die in einem
hellen Oelmantel bei einem Hotelboy
steht.
Sie redet eifrig auf ihn ein und be-
wegt lebhaft den Kopf, und unter dem
kleinen, kleidsamen Reisehut schimmert
es goldblond.
Margret ballt unwillkürlich die Hände
in den Taschen ihres Mantels.
Lohnt es noch, sich über etwas zu
wundern?
Sie hätte es sich doch denken kön-
nen, daß Lona von Stesch eines Tages
hier auftauchen würde.
Halb verwundert, halb empört ge-
wahrt Margret, daß Lona auf Heinz
Hellbrinck zugeht und ihm die Hand ent-
gegenstreckt.
Nun wird es eine herzliche Begrüßung
geben.
Hastig wendet sie sich ab.
Heinz Hellbrinck stutzt, als er Lona
von Stesch unter den Ankommenden
erblickt.
Er will zurücktreten und unbemerkt
davongehen, doch dann preßt er trotz
die Lippen zusammen.
Margret hat ihn mit ihren Worten
bis ins tiefste getroffen.

Zusammenstoß

ST.VITH. In Hünningen stießen am
Montag morgen der aus Richtung Em-
mels kommende Pkw eines Franzosen
mit dem Pkw des Roger V. aus Fey-
monville zusammen. Letzterer fuhr von
dem Wege neben der Wirtschaft Terren
auf die Hauptstraße. Niemand wurde
verletzt. An beiden Fahrzeugen ent-
stand Sachschaden.



Frau Wwe. Nikolaus Marait

geb. Johanna Holzer
Mitglied des lebendigen Rosenkranzes und des kath. Landfrauenverbandes

im Alter von 57 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie hat
uns unerwartet verlassen, jedoch wohl vorbereitet durch ein opfer-
volles Leben und den häufigen Empfang der hl. Sakramente.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten in tiefer
Trauer:

Ihre 2 Söhne, 2 Töchter, 5 Schwestern, 4 Schwäger,
2 Schwägerinnen und die übrigen Anverwandten.

BRACHT, Embourg, Maspelt, Héverlee, Richtenberg und Reuland,
den 9. Juli 1962.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, in der Kirche
zu Bracht, am Donnerstag, dem 12. Juli 1962, um 10 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben,
so bittet man, diese als solche zu betrachten.

„Wir wollen nicht trauern, daß wir sie verloren haben, wir wollen uns
freuen, daß wir sie gehabt haben und noch haben; denn wer in Chris-
tus stirbt, bleibt in der Familie.“



Ilse FELTES

heim zum Vater in den Himmel. Sie starb im blühenden Alter von 20
Jahren, infolge eines Unglücksfalles.

In christlicher Trauer:

die Eltern, Karl Feltes und Frau Katharina geb. Leroy,
ihre Schwestern, Lore und Marie Louise Feltes,
die Familien Feltes und Leroy.

St.Vith, den 9. Juli 1962.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, den 12. Juli 1962, um 9.30
Uhr, in der Pfarrkirche zu St.Vith. - Abgang vom Krankenhaus um 9.10 Uhr.
Von Beileidsbesuchen möge man bitte absehen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben,
so bittet man, diese als solche zu betrachten.

nach reiflicher Ueber-

Fortsetzung folgt

Afrikanische Lotterie

Hier die Resultate von der 9. Ziehung der Afrikanischen Lotterie am Sonntag in Namür.

Table with 2 columns: Nummern endend mit, Gewinne. Lists winning numbers and their corresponding prize amounts.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

Ehre wem Ehre gebührt

Wohl keine Gemeinde hat in den letzten Jahren auf allen Gebieten Leistungen vollbracht, wie der Manderfelder Gemeinderat.

Nicht nur daß der jahrzehntelange Kampf um die Domäne Berterath zu Gunsten der Bevölkerung gewonnen werden konnte — Manderfeld hat ein beträchtliches Industrierwerk, was Dank der Aktivität und Umsicht des Gemeinderates, wenn auch unter großen finanziellen "Opfern" die Produktion vor kurzem aufnehmen konnte.

Nunmehr aber drückten wiederum zwei große Sorgen unseren verehrten Gemeinderat.

1. Der Anfang am Krankenhause, für dessen Finanzierung Dank tatkräftigen Einsatzes, immerhin eine Lösung in Aussicht steht.

2. Sahen sich die Gemeindeväter zum Bedauern gezwungen, den Wiederverkauf eines beträchtlichen Teiles der Ländereien ins Auge zu fassen, da eben die Pacht die nötigen Finanzen nicht einbringen kann.

Schlagartig änderte sich aber die Lage, da ein weiteres Unternehmen, wie gerufen, die gewaltigen Gebäude der ehemaligen Domäne ankaufen möchte, bieten sich also folgende großartigen Vorteile!

1. Dieser Ankauf wird es der Gemeinde möglich machen, vom Landverkauf absehen zu können, und sogar an einen mäßigen Satz endlich auf lange Sicht zur Genugtuung der Landwirte, Pachtverträge tätigen können.

2. werden natürlich beide Unternehmen an der Weitererhaltung und Gestaltung unseres Krankenhauses interessiert sein und gewiß bereit sein, der Bevölkerung tatkräftig, bezüglich des Aufzugsbaues unter die Arme zu greifen!

3. Sich eine sehr gesunde Atmosphäre für die Arbeitnehmer und -Geber erweisen, und allen eine gute Entfaltungsmöglichkeit bieten.

Vertrauen — Zutrauen — und Dank also Ihren werte Vertreter unserer Gemeinde, da Sie ja ganz besonders jetzt den Beweis erbringt, was zustande kommen kann — wenn wirtschaftlichem Idealismus — und Selbstlosigkeit Raum gegeben wird. — Hoffen wir mit Ihnen, daß Glück und Erfolg treu bleiben.

Zwei Manderfelder

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Recht vom 2. Trimester 1962

A. Geburten

Keine

B. Heiraten

Am 27. 4. Theissen Wilhelm Joseph, Schreiner, 26 Jahre alt, aus Meyrode-Wallerode und Lejeune Maria Theresia Johanna Antoinette, 23 Jahre alt ohne Beruf, aus Recht. am 3. 5. Knell Karl Joseph, Landwirt, 24 Jahre alt, aus Thommen-Braunlauf und Arens Petronella Anna, ohne Beruf, 21 Jahre alt, aus Recht-Born, am 15. 5. Mettlen Bernard Johann Joseph, Landwirt, 29 Jahre alt, aus Recht und Bongartz Elisabeth, ohne Beruf, 23 Jahre alt, aus Crombach-Niederremmels, am 16. 5. Lorch Guido Joseph, Uhrmacher, 25 Jahre alt, aus Recht und Delges Maria Catharina Margaretha,

ohne Beruf, 26 Jahre alt, aus Recht, am 22. 5. Zeimers Heinrich Joseph Ferdinand, Landwirt, dreißig Jahre alt, aus Amel und Meyer Paula Margaretha, ohne Beruf, 23 Jahre alt, aus Recht; am 22. 5. Girkes Oswald Johann, Sägereiarbeiter, 28 Jahre alt aus Amel-Iveldingen und Herbrand Maria Johanna, ohne Beruf, 27 Jahre alt, aus Recht; am 29. 6. Kohnen Erich Mathias. Chauffeur, 23 Jahre alt aus Thommen-Braunlauf und Hock Irene Maria, ohne Beruf, 20 Jahre alt, aus Recht-Born.

C. Sterbefälle

Am 12. 5. Margraff Quirin Eligius, ohne Beruf, ledig, 60 Jahre alt aus Recht, verstorben in Malmédy; am 1. 6. Fank Alphons Bernard Albert, 3,5 Stunden alt, aus Recht, verstorben in Malmédy.

Bestandene Prüfungen

Am höheren Institut für Leibesübungen in Brüssel.

3. Kandidatur Sport, Leibesübungen und Heilgymnastik. Mit Auszeichnung: Frl. Edith Theissen, Manderfeld.

Am Institut St. Angèle, Aas

Abitur, moderne wirtschaftliche Abteil. Mit Auszeichnung: Frl. Martha Mertens, Roerath.

Am Institut Notre Dame, Marche

Moderne Humaniora. Abitur. Mit Auszeichnung: Gisela Krings, Walleroode.

An der Berufsschule für Meister in Vielsalm.

Folgende Schüler wurden zum zweiten Jahr für die Meisterprüfung zugelassen: Blaise Freddy, Kaufmann, Malmédy; Blaise Raymond, Viehfutterhändler, Bellevaux; Kohnen Joseph, Schmied, Bellevaux; Mertens Tony, Metzger, Malmédy; Schmit Viktor, Metzger, Weisten; Uenten Rolf, Uhrmacher, Malmédy.

Wir gratulieren!

TOUR DE FRANCE

Zeitfahren Luchon-Superbagneres

- 1. BAHAMONTES (Sp.) 47 23 mit Bonifikation 46 23
2. Planckaert (B) 48 48 mit Bonifikation 48 18
3. Anquetil (F) 48 51
4. Gaul (L) 48 52
5. Junkermann (D) 49 54
6. Wolfshohl (D) 49 56
7. Poulidor (F) 50 26
8. Vanderberghen (B) 50 36
9. Lebaube (F) 50 42
10. G. Desmet I (B) 50 45
11. Anglade (F) 50 52
12. Ransbottom (G-B) 50 57
13. Van Schil (B) 51 01
14. P. Van Est (H) 51 26
15. Massignan (I) 51 27
16. Otano (Sp.) 51 38
17. Geldermans (H) 51 58
18. Baldini (I) 51 44
19. Mastrotto (F) 51 53
20. Pauwels (B) 52 02

Etappe Carcassone-Montpellier

- 1. VANNITSEN Willy (B) 5.12.44 mit Bonifikation 5.11.44
2. Altig Rudi (D) 5.12.44 mit Bonifikation 5.12.44
3. Benedetti Rino (I) 5.12.44
4. Darrigade André (F) 5.12.44
5. Cazala Robert (F) -
6. Graczyk Jean (F) -
7. Gentina Giancarlo (I) -
8. Desmet Gilbert I (B) -
9. Van Est Piet (H) -
10. Viot Bernard (F) -
11. Daems Emile (B) -
12. Groussard Georges (F) -

13. Costati Aurelio (I)

- 14. Hoenen Joseph (B)
15. Bruni Dino (I)
16. Brugnani Carlo (I)
17. Magnani Franco (I)
18. Bailetta Antonio (I)
19. Sarti Luigi (I)
20. Van Schil Victor (B)

Punktwertung (Grünes Trikot)

- 1. Altig Rudi (D) 138 Punkte
2. Graczyk 120 Punkte
3. Darrigade 101 Punkte
4. Benedetti 46 Punkte
5. Vannitsen 83 Punkte

Gesamtklassement

Table with 3 columns: Name, Points, Rank. Lists overall standings of cyclists.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Dienstag, den 10. Juli 1962

Brüssel 1

- 12.03 Vertraulich der Ihre
12.28 Paris-Points
13.15 Guten Nachmittag
14.03 Belg. Musik
15.03 Kassenprogramm
15.40 "Les Misérables"
16.00 Schallplatten für die Kranken

WDR-Mittelwelle

- 12.00 Sinfonieorchester des NDR
13.15 Hafennelodie
14.00 Moderne Ernährung - gesunde Kinder
14.10 Vom Fischer u. seiner Frau
16.00 Kammermusik
17.45 Wiederhören macht Freude
18.15 Soll und Haben

19.30 Orpheus zwischen Broadway und Carnegie-Hall

- 21.15 Vagabunden-Tage
22.00 Bericht aus Amerika
22.15 Ende der Zukunft
23.20 Alban Berg: "Schließe mir die Augen beide"
0.20 Tanzmusik nach Mitternacht

UKW West

- 12.45 Musikalische Kurzweil
14.30 Kleines Konzert
15.30 Choralieder
16.00 Wellenschaukel
18.10 Mit der Oper
20.15 Das verlorene Meisterbild. Hörspiel
21.30 Musik von Beethoven
22.15 Tanzmusik

Mittwoch, den 11. Juli 1962

Brüssel 1

- 12.03 Musikalische Welt
12.28 Au fil de la Seine
13.15 Guten Nachmittag
14.03 Solisten
15.03 Musikbox für Teenager
15.40 "Les Misérables"
16.00 Jugendfunk
16.45 Tour de France

17.15 Thin-Thin

- 18.03 Soldatenfunk
18.30 Modern Jazz 62
18.55 Tour de France
19.00 Konzert
20.00 Oper: Turandot, v. Mozart
21.15 Das Rätselkonzert

WDR-Mittelwelle

- 13.00 Bekannte Walzer
13.15 Kleines Konzert
14.00 Apartheid in Südafrika
14.15 Die illustrierte Schallplatte
15.00 Neue Tanzmusik
16.00 Heitere Musik
16.30 Kinderfunk
17.05 Die Legende vom Ochriedersee
Musik, Musik und nur Musik
19.15 Wettkampf der Systeme
19.30 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank
Blick über den Zaun, Hörspiel
22.15 Schuberts Klaviersonaten
22.45 Lieder von Franz Schubert
23.00 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen
23.15 Musik zur späten Stunde
0.20 Vesco d'Orto spielt
0.30 Musik von Rodgers

UKW West

- 12.45 Bekannt und beliebt
14.00 Tanzmusik
16.00 Leichte Muse
17.00 Kurkonzert
20.15 Pacific-Melodie
21.30 Mit den Museen zu Tisch
22.30 Kleine Ensembles
23.30 Cembelomusik

FERNSEHEN

Dienstag, den 10. Juli 1962

Brüssel und Lüttich

- 19.30 Laienphilosophie
20.00 Tagesschau
20.30 Tour de France
20.40 Mord unter Louis Philippe
22.30 Lektüre für alle
23.20 Tagesschau

Deutsches Fernsehen 1

- 17.00 Rasmus und der Landstreicher
17.30 Das hilfreiche Kännchen, Schattenspiel
18.30 Hier und heute
19.15 Haberle und Pfeiderer
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen

20.20 Auf den Spuren der Antike

- 21.05 Zahlungsaufschub, Fernseh-erzählung
22.35 Tagesschau
22.45 Tour de France

Holländisches Fernsehen

- NTS:
20.00 Tagesschau
20.20 Politische Plauderei
VARA:
20.30 Aktuelle Sendung
20.45 Buntes Programm
21.20 Das Fernsehgericht test

Flämisches Fernsehen

- 19.00 Katholische Sendung
19.30 Die qahreszeiten, Zeichen-film
19.40 Sterbende Kulturen
20.00 Tagesschau
20.30 Tour de France
20.40 Es gibt nur ein Land
21.30 Ein Abel-Spiel aus dem 14. Jahrhundert
22.35 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

- 19.02 Tele-jazz
19.18 Trickfilme
19.25 Lancelot, Filmfolge

19.54 Tele-Jeu

- 20.00 Tagesschau
20.30 Tour de France
20.40 Vater ist der Beste
21.00 A vos postes
21.40 Catch
22.00 Der große St. Berhard
22.25 Tagesschau

Mittwoch, den 11. Juli 1962

Brüssel und Lüttich

- 19.30 Offener Tisch
20.00 Tagesschau
20.30 Tour de France
20.40 Abenteuer des Don Juan, Film
22.30 Bouillon und andere Städte
23.00 Tagesschau

Deutsches Fernsehen 1

- 17.00 Gefährliche Reise
18.20 Programmhinweise
18.30 Hier und heute
19.15 Kleiner Zoo-Bummel - Sie schreiben mit
19.25 Girren ist menschlich
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.20 Herzlichst: Ihr Peter Kraus
21.05 Augenzugehen berichten
22.05 Tagesschau
22.15 Tour de France

Holländisches Fernsehen

- VPRO:
17.00 Für die Kinder
NTS:
17.35 Int. Jugendmagazin
20.00 Tagesschau u. Wetterkaffee
VARA:
20.20 Aktuelle Sendung
20.35 Sportkommentar
21.00 Unbekannte Talente
21.25 Das Fernsehgericht test

Flämisches Fernsehen

- 17.00 Jugendfernsehen
19.00 Mein Freund Flicka
20.00 Tagesschau
20.40 Abenteuer unter Wasser
20.55 Sandmännchen
20.30 Tour de France
20.40 Sendung zum 11. Juli
22.40 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

- 19.02 Küchenfunk
19.18 Trickfilme
19.25 Abenteuer unter Wasser
19.54 Tele-Jeu
20.00 Tagesschau
20.30 Tour de France
20.40 Beliebte Variete-Künstler
21.25 Der glückliche Bogenschütze, Film
22.45 Tagesschau

ne Prüfungen

titut für Leibwächter

Sport, Leibwächter, ...

Anglo, Aus ...

Die Dame, ...

Schule für Meister in ...

... wurden zum zweiten ...

Table with names and scores: irelio (I), s Joseph (B), Carlo (I), Franco (I), Antonio (I), Victor (B)

Table with names and scores: ... (Grünes Trikot), i (D) 138 Punkte, 20 Punkte, 101 Punkte, 46 Punkte, 83 Punkte

ia (1) 73.43.00

(2) 0.51

(3) 1.0

(4) 1.0

(5) 2.01

(6) 7.21

(7) 7.51

(8) 7.57

(9) 8.57

(10) 9.27

(11) 9.35

(12) 9.43

(13) 9.59

e-Leeuw (14) 10.16

(15) 10.18

es (16) 13.53

(17) 14.49

(18) 15.37

(19) 15.40

(20) 15.44

(21) 19.20

el (22) 20.55

(23) 21.29

(24) 24.33

(25) 24.48

(26) 25.06

dria (27) 26.39

dria (28) 26.49

iel (29) 27.44

iel (31) 28.23

Holländisches Fernsehen

- VPRO: 17.00 Für die Kinder, NTS: 17.35 Int. Jugendmagazin, 20.00 Tagesschau u. Wetterkarte, VARA: 20.20 Aktuelle Sendung, 20.35 Sportkommentar, 21.00 Unbekannte Talente, 21.25 Das Fernsehgericht tagt

Flämisches Fernsehen

- 17.00 Jugendfernsehen, 19.00 Mein Freund Flicka, 19.30 Kortrijk-Courtrais, Kulturfilm, 20.00 Tagesschau, 20.25 Sandmännchen, 20.30 Tour de France, 20.40 Sendung zum 11. Juli, 22.40 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

- 19.02 Küchenfunk, 19.18 Trickfilme, 19.25 Abenteuer unter Wasser, 19.54 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 Beliebte Variete-Künstler, 21.25 Der glückliche Bogenschütze, Film, 22.45 Tagesschau



Elf Dummköpfe

Einer der ältesten belgischen Hockeyvereine ...

Romantik in Spanien nicht gefragt

Senoritas begrüßen Technik und Gleichberechtigung / Ergebnis einer Umfrage

Die gute alte Zeit wird von der guten alten Zeit abgelöst. Das Madrider Nachrichtenmagazin 'Español Semanal' hat seinen Lesern die Frage gestellt: 'In welcher Zeit hätten sie am liebsten gelebt?'



„Was wollen Sie, Herr Wachtmeister, ich bin Schlafwagenschaffner!“

Ritterbücher des Mittelalters, die servantes zu seinem berühmten Anti-Ritter 'Don Quixote' herausgefordert haben, werden in Spanien zwar heute noch gelesen, aber bei aller Verehrung für die Helden und ihre romantischen Abenteuer legen heute — wenn man die Umfrage des Magazins als repräsentativen Querschnitt annehmen kann — 80 Prozent der Spanier keinen Wert darauf, sich an der Stelle der Ritter zu sehen.

Gegen diese Gesetze ist Mr. Ralph Bennett, dem inzwischen zahlreiche Aufforderungen zur Rückzahlung dieser niemals aufgenommenen Hypothek zugesagt sind, bis heute noch nicht angekommen. Zwei gerichtliche Instanzen haben ihn bereits zur Zahlung verurteilt.

„Gegen diese Gesetze ist Mr. Ralph Bennett, dem inzwischen zahlreiche Aufforderungen zur Rückzahlung dieser niemals aufgenommenen Hypothek zugesagt sind, bis heute noch nicht angekommen. Zwei gerichtliche Instanzen haben ihn bereits zur Zahlung verurteilt. Jetzt geht der Prozess vor das kanadische Bundesgericht, dessen Entscheidung in ganz Kanada mit Interesse erwartet wird.“

„Gegen diese Gesetze ist Mr. Ralph Bennett, dem inzwischen zahlreiche Aufforderungen zur Rückzahlung dieser niemals aufgenommenen Hypothek zugesagt sind, bis heute noch nicht angekommen. Zwei gerichtliche Instanzen haben ihn bereits zur Zahlung verurteilt.“

„Gegen diese Gesetze ist Mr. Ralph Bennett, dem inzwischen zahlreiche Aufforderungen zur Rückzahlung dieser niemals aufgenommenen Hypothek zugesagt sind, bis heute noch nicht angekommen. Zwei gerichtliche Instanzen haben ihn bereits zur Zahlung verurteilt.“

„Gegen diese Gesetze ist Mr. Ralph Bennett, dem inzwischen zahlreiche Aufforderungen zur Rückzahlung dieser niemals aufgenommenen Hypothek zugesagt sind, bis heute noch nicht angekommen. Zwei gerichtliche Instanzen haben ihn bereits zur Zahlung verurteilt.“

Hypothek belastet Ruf der Justiz

Kein Zweifel am Amtsstempel in Kanada / Mister Bennett will nicht zahlen

Mister Ralph Bennett, Eigentümer eines schmucken Häuschens in der kanadischen Stadt Vancouver, rieb sich die Hände, holte tief und erleichtert Atem und strahlte seine Frau an: „Endlich haben wir die letzte Rate für unser Haus bezahlt, es gehört uns.“

Zu der Stunde, als sich über dem Haupt der Familie Bennett das Unglück zusammenzog, sah Mr. Ralph Bennett ahnungslos vor seinem Fernsehgerät. Ein Kriminalfilm fesselte seine Aufmerksamkeit so sehr, daß er nicht die beiden Männer bemerkte, die unterdessen sein Haus vom Keller bis zum Dachboden inspizierten.

Englands schönstes Dorf hat Sorgen

Wettbewerbssieger hoffen auf baldige Ablösung / Kein Geschäft mit dem Ruhm

Ein Wettbewerb, der beim Gewinner eigentlich hätte eitel Freude auslösen sollen, hat jüngst genau das Gegenteil erreicht. Englands Öffentlichkeit war aufgerufen worden, das schönste Dorf Großbritanniens zu wählen.

George Bristow saß gerade in der White Hart Inn von Castle Combe, als das Ergebnis des Wettbewerbes bekannt wurde. Er schluckte bedächtig sein Bier hinunter, wischte sich den Bart und meinte gellassen: „Natürlich ist unser Dorf das schönste, das habe ich mein ganzes Leben lang gewußt. Wunderlich nur, daß die anderen Engländer so lange gebraucht haben, dahinter zu kommen.“

Der Polizist des Ortes, Peter Conway, kann sich kein schöneres Dorf und keinen besseren Arbeitsplatz vorstellen. „Das hier“, meinte er, „ist eine Oase des Friedens. Die Leute kennen mich alle und betrachten mich als ihren Freund und Berater. Verbrechen gibt es hier nicht.“

Reverend Michael Dittmer, der Seelenhirte der Gemeinde, seufzte, als er über seine Meinung gefragt wurde. „Manchmal fällt es den Leuten vom Paradies zu predigen, wenn sie in gewisser Weise schon im Paradies leben.“



Castle Combe, Englands preisgekröntes Dorf, romantisch und gepflegt. Aber seine Bewohner sind unglücklich über seinen wachsenden Ruhm.

Die Gemischtwarenhandlung des Ortes sieht noch genauso aus wie vor einem halben Jahrtausend, als sie gebaut wurde, die meisten Kneipen erinnern an die Zeit Shakespeares. Es ist, als sei in Castle Combe die Zeit schon vor vielen Generationen stehen geblieben.

„Bis zum Jahre 1947 gehörten das Dorf und das umliegende Farmland einer Frau — Miss Kitty Thomas. Nicht ganz unbeinflusst von den britischen Erbssteuergesetzen ver-

hoffentlich“, so hört man heute in Castle Combe, „wird nächstes Jahr wieder ein ähnlicher Wettbewerb veranstaltet, aus dem wir nicht als Sieger hervorgehen, damit die Leute uns vergessen. Der Ruhm ist uns zu anstrengend, wir wollen unsere Ruhe wiederhaben.“

die Kurzgeschichte

Die Frage

Drei Jahre lang hatten sich die jungen Leute Briefe geschrieben, angeregt durch den Brief-Freundschaftsbund. „Herz schreibt Herz“, Sie hatten sich zwar nie persönlich kennengelernt, aber trotzdem war das Verhältnis zwischen ihnen inniger und inniger geworden.

„Liebe ... darf ich Erma sagen?“ begann der junge Kinderbach.

„Also, liebe Erma“, fuhr der junge Kinderbach fort. „Jahrelang haben wir uns Briefe geschrieben, ohne uns je persönlich kennengelernt zu haben. Ich will jetzt nicht von meinen Briefen an Sie sprechen, sondern von denen, die Sie mir schickten. Ich habe Ihre Briefe aufmerksam gelesen. Wort für Wort, Satz für Satz, sogar die Punktierung, liebe Erma.“

„Schon die Überschrift“, sprach der junge Kinderbach weiter. „Die Adresse, Liebe ... liebe Erma, Sie ahnen gar nicht, wie ich alles in mich aufnahm. Wie mir jedes Wort, jede Silbe, jeder halbe, oft gar nicht vollendete Satz über Sie Aufschluß gab. Ueber Ihr Wesen, Ihre Denkart, alles was in Ihrem Kopf vor sich geht. Jeder Brief erzielte mir Bände.“

„Erma“, sagte er, „ja“, sagte Erma, da sprach der junge Kinderbach schon weiter: „Wollen Sie mich Ihnen Nachhilfenoten in deutscher Rechtschreibung geben lassen, die Stunde zu 3,50 Mark?“

„Erma“, sagte er, „ja“, sagte Erma, da sprach der junge Kinderbach schon weiter: „Wollen Sie mich Ihnen Nachhilfenoten in deutscher Rechtschreibung geben lassen, die Stunde zu 3,50 Mark?“

UNSER HAUSARZT BERÄT SIE



Iß dich schlank!

Die Zahl derer, bei denen eine Gewichtsverminderung im Interesse der Lebensfreude und Lebenserwartung sehr erwünscht wäre, ist immer noch sehr hoch. Viel gute Ratschläge und ins einzelne gehende Diätvorschriften wurden schon gegeben und werden täglich neu erteilt und erfunden.

Tatsächlich werden bei jeder der so verschiedenen Abspeckdiäten Erfolge erzielt (über die noch häufigeren Mißerfolge schweigt der Sängers Höflichkeit). Dem Kundigen ist damit klar, daß es gar nicht so sehr auf die Art der Diät ankommt, sondern darauf, daß eben weniger Kalorien eingenommen als verbraucht werden, und zwar über lange Zeit. Gerade die Altersklasse, bei der der Hosen- oder Rockbund zu eng zu werden beginnt, verträgt drastische Abmagerungskuren schlecht.

Solche Kuren in entsprechenden Diätanstalten haben wenig Wert, wenn sie nicht der Anfang einer Jahre dauernden Umstellung der Ernährung sind. Medikamente (Appetitzügler, Füllmittel) sind in ihrem Wert umstritten. Wer's begriffen hat, worauf es beim Abspecken ankommt und wirklich gewillt ist, seinem fehlgeleiteten Appetit ein Opfer zu bringen, kommt gut ohne sie aus.

Ob man die Hauptmahlzeit morgens, mittags oder abends zu sich nimmt, ist nicht wesentlich. Wichtig ist, daß man zwischen den drei erlaubten Mahlzeiten des Tages nichts dazwischenknabbert. Hier wird viel gesündigt.

Auch Getränke können erheblichen Nährwert haben: „Meine zwei Flüsschen Bier“, „Mein abendliches Viertele oder zwei, die können's doch nicht ausmachen!“ Doch, doch, die machen's! Oder die Pralinen oder Schokolade („Bettwurmlele“). Denken Sie einmal zurück, wozu wir 1945 gelebt haben — ohne Rücksicht auf Eiweiß, Fette oder Kohlehydrate. Sind wir gestorben? Waren damals nicht auch die „anlangebedingte“ Dicken schlank? (Wenigstens soweit sie keine Beziehungen hatten).

Versuchen Sie einmal, mit neun Zehntel Ihrer heutigen Nahrung auszukommen. Es geht. In sechs Wochen, wenn Sie sich daran gewöhnt haben, reduzieren Sie nochmals um 10 Prozent und dann halten Sie durch. Es wird zwar Monate dauern, aber der Erfolg kommt — langsam, aber sicher.

Dr. med. S.

Frankreichs einfallreichster Spitzbube

Die Kriminalpolizei von Tours hat einen der einfallreichsten Ganoven der französischen Nachkriegskriminalgeschichte gefaßt, Pierre Anunay, den Mann, der sich damit brüstete, 1956 den berühmtesten Detektiv des amerikanischen Rauschgiftdezernats, Syracuse, geprellt zu haben.

Anunay wurde festgenommen, als er versuchte, einen falschen Scheck einzulösen. Die Kriminalpolizei brauchte über zwei Monate, um zusammenzustellen, was er eigentlich alles ausgefressen hatte. Anunay begann als Schwarzhändler während der deutschen Besetzung Frankreichs. 1948 fälschte er Benzin-

scheine, 1951 wurde er schon wegen Rauschgiftschmuggels gesucht. 1952 ging er unter die Weinpantscher, 1955 betrog er eine reiche Dame aus Nizza um rund 90 000 Mark. Im gleichen Jahr gründete er in Tanger eine Gesellschaft, die den Schmuggel mit Alkohol und Zigaretten deckte. Er fälschte historische Münzen, verkaufte falsche Staatsanleihen, prellte Aerzte, Hühnerzüchter und Banker. Am stolzesten war er jedoch über das Schnippen, das er Syracuse geschlagen hatte. „Er wollte Puderzucker von mir haben“, erzählte er hinterher in Ganovenkreisen, „konnte ich ausnehmen, daß er der Schmugglersprache so gut versteht und in Wirklichkeit Opium wollte? Ich dachte, er war wirklich auf Puderzucker aus, damit die Polizei gesund bleibt...“ Anunay brachten seine Schwindeleien Millionen ein. Er will sie alle schon wieder ausgegeben haben.

Julia du bist zauberhaft

LILLI PALMER – EINE FRAU, DIE WEISS, WAS SIE KANN

Englands meisterhafter Schilderer menschlichen Wesens, W. Somerset Maugham, hat in seinem Erfolgsroman „Theater“ (Rascher Verlag, Zürich) der berühmten Bühnenschauspielerin Gertrude Lawrence ein Denkmal gesetzt — ohne heuchlerische Moralitätschleifen, mit einer humorvollen, fast zärtlichen Sympathie. Er nennt seine Titelheldin „Julia“, und unter diesem „romeobeschwingten“ Fraunnamen erscheint die Hauptperson und Handlungsträgerin nun auch in dem Film „Julia, du bist zauberhaft“, dem österreichischen Beitrag bei den diesjährigen Festspielen in Cannes. Lilli Palmer spielt die Julia. Die Öffentlichkeit ist fasziniert von Julia Lambert, jener berühmten Londoner Schauspielerin, die mit unverminderter Vitalität seit Jahren dem Theater ihres Ehemannes Michael Gosselyn die größten Erfolge einspielt. Während Julia sich auf der Bühne ständig von neuem verausgabt und ihren unvergleichlichen fraulichen Charme großzügig verströmt, ist ihr Privatleben von einer kühlen Sauberkeit, ihre Ehe vorbildlich und ihre Sorge um den heranwachsenden Sohn Roger von rührender Naivität.

Julia sieht immer noch großartig aus. Sie genießt es durchaus, Mittelpunkt der Londoner Gesellschaft zu sein. Diese Genugtuung scheint ihr vollauf zu genügen, bis Michael eines Tages einen jungen Mann in ihr Haus einführt, der ihm als Steuerberater vorzügliche Dienste zugunsten des Theaterunternehmens geleistet hat. Tom Fennel hat außer seiner beruflichen Zuverlässigkeit nichts weiter zu bieten als sein jugendfrisches, gutes Aussehen. Im übrigen ist er ein durchschnittlicher, schlichterer Junge, für den die Einladung in dieses vornehme Heim ein Erlebnis bedeutet, zumal er Julia als Künstlerin sehr bewundert. Obwohl Julia ihm ziemlich herablassend und mit gnädiger Freundlichkeit verabschiedet und in ihm nur den Angestellten ihres Mannes sieht, scheint Tom glücklich zu sein durch diese Begegnung.

Zu Julias größter Überraschung erhält sie ein paar Tage später einen Anruf von Tom, der sie runderweg zum Tee in seine kleine Wohnung einlädt. Bevor sie sich bewußt wird, wie sie zu dieser „Ehre“ kommt, geht

sie auf das Spiel ein und bereits beim ersten ungestörten Stelldichein gibt Julia dem Begehren des jungen Mannes nach. Sie, die Kühle, Ausgeglichene, hat zunächst selbst keine Erklärung dafür, wie sie in diese schokkierende Situation geraten konnte, und schließt die Möglichkeit einer Wiederholung energisch aus. Tatsächlich aber hat Tom sie vollkommen erobert.

Mit Michaels Einverständnis lädt Julia Tom an einem Wochenende in ihr Landhaus ein, wo sie auch ihren Sohn Roger erwarten. Mit dem Egoismus der liebenden Frau will sie Tom ständig um sich haben und ist zutiefst verletzt, als dieser sich in jugendhafter Freundschaft an Roger anschließt und sie gründlich vernachlässigt. Sie, die den jungen Mann allzusehr verhöhnt hat, läßt ihn jetzt unbeherrscht und böse seine Abhängigkeit



Lilli Palmer spielt mit großer Überzeugungskraft die Julia Lambert in W. Somerset Maughams verfilmtem Erfolgsroman. Regie führte Alfred Weidenmann. (Fotos: Mundus/Constantin)



„Alles Theater!“ würde sie selbst zu dieser ihrer Szene sagen. — Julia spielt dem alten, jahrelang von ihr abgewiesenen Verehrer Lord Tamerly etwas vor. Stirnrunzeln durchschaut er das Manöver der geliebten Frau. (Lilli Palmer und Charles Regnier in einer Szene des Filmlustspiels „Julia, du bist zauberhaft“.)

spüren. Tom aber reagiert männlicher, als sie glaubt; ihm wird bewußt, daß er nur ein „ausgehälterter Junge“ ist, und er will sich von ihr zurückziehen. In ihrer Angst, ihn zu verlieren, zieht Julia alle Register ihres schauspielerischen Talents und ihrer weiblichen Raffinesse. Unter Tränen überläßt sie sich erneut seinen Umarmungen.

Doch Toms Aufrichtigkeit und Verehrung ist einer spöttischen Gleichgültigkeit gewichen und bald ist Julia davon überzeugt, daß die junge Schauspielerin Avicé, der ihr Mann auf Bitten Toms eine Chance in seinem Theater geben will, weitaus mehr Anziehungskraft auf ihren Liebhaber ausübt als sie selbst. Echte Evasstöcker, die sie ist, erfaßt Julia die Situation. Sie unterstützt die Förderung der Anfängerin, die ihr in einem neuen Stück als Partnerin beigegeben wird, und bekennt, daß sie Avicé reizend und sehr talentiert finde.

Bei den Proben hat es den Anschein, als ob die reife Frau und Künstlerin neben dem

jungen Ding abfallen würde. Tom triumphiert und Michael steht Julias Versagen fassungslos gegenüber. Die Wahrheit ist, daß Julia sich völlig gefangen und die Liebesenttäuschungen überwunden hat. Ihr burschikoser Humor und ihre ungebrochene Theaterbesessenheit stehen ihr zu einem raffinierten Vorsatz zur Verfügung: Am Premierenabend reißt sie das Spiel gekonnt und schonungslos an sich und hat einen rauschenden Erfolg. Von Avicé spricht niemand. Als Tom daraufhin erneut Feuer für Julia fängt, findet sie das nur noch komisch.

Genießend kostet sie ihren Triumph aus, geht heimlich allen Premierenfeierlichkeiten aus dem Weg und zieht sich allein in ein Schlemmerlokal zurück. Völlig entspannt und ohne Rücksicht auf Figur und Diät widmet sie sich längst entbehrten Genüssen. Als Michael sie dort aufspürt, ist ihm klar, daß seine geliebte, zauberhafte Julia einen Schluß-Strich unter ein entscheidendes Erlebnis gesetzt hat.

Zum ersten Mal in Deutschland zu sehen:

Ein „Twen“ erobert Hollywood

„Citizen Kane“, das Erstlingswerk von Orson Welles / Der beste Film der Welt



Orson Welles, Regisseur und Hauptdarsteller des Filmes „Citizen Kane“ mit Ray Collins und Dorothy Comings. (Fotografie Constantin)



Das Leben eines amerikanischen Zeitungskönigs erzählt der Film „Citizen Kane“, das Erstlingswerk von Orson Welles. — Ruth Warrick und Sonny Bupp in einer Szene des Filmes.



Seine eigene Freiheit suchte der junge Göte in der Weite der schwedischen Wälder. — Arne Sucksdorff, der bekannte schwedische Naturfilmer, inszenierte den dramatischen Film „Die Wilderer vom Teufelsmoor“ mit Thomas Bolme, Björn Gustafson und Heinz Hopf. (Fotos: Constantin)

Damals waren die Begriffe „Teenager“ und „Twen“ noch gar nicht populär... Gerade „Twen“ hätte ideal auf einen 24-jährigen gepaßt, der eben damals, in den mit politischer Hochspannung geladenen Sommermonaten des Jahres 1939, in Hollywood eintraf: Orson Welles.

Orson Welles gedachte nur wenige Monate in Hollywood zu bleiben. Er wollte nur genug Geld verdienen, um eine Bühnenaufführung in New York finanzieren zu können. Indessen offerierte ihm George J. Schaefer, der neue und unternehmungslustige Präsident der Gesellschaft RKO, einen Vertrag, wie er in der Geschichte der Film-Metropole nicht seinesgleichen hatte: er durfte völlig frei schaffen!

Endlich am 30. Juli 1940 konnte Orson Welles mit den Dreharbeiten zu seinem Erstlingswerk beginnen. Freilich hatte er die Zwischenzeit nicht ungenutzt gelassen. Im Vorfeldraum der RKO hatte er sich Filme von Fritz Lang, René Clair, Alfred Hitchcock und anderen Regisseuren, die er schätzte, angesehen — manche bis zu sieben Mal —, um ihre Stilmittel zu studieren. Die Technik der Filmgestaltung hatte er sich bei vielen Besuchen in den Ateliers angeeignet.

Während der Dreharbeiten an „Citizen Kane“ wählten Orson Welles und seine Mitarbeiter strenges Stillschweigen über Thema und Tendenz ihres Filmes.

Es sprach sich herum, Welles drehte einen Film über die Liebesgeschichte des Presse-Magnaten William Randolph Hearst und der Filmdiva Marion Davies. In der Tat hatte er sich durch die Gestalt Hearsts und die rüden Manöver, mit deren Hilfe der Pressezar seine Geliebte in den zwanziger Jahren als Star lanciert hatte, anregen lassen.

Dennoch handelte es sich bei seinem Film um keinen schlichten Schlüsselroman. Aus den Zügen Hearsts und anderer amerikanischer Selfmademen, von Jules Brulatour bis Orson Welles selbst, hatte er

Gestalt zusammengesetzt, die als Inbegriff eines amerikanischen Typus erscheinen konnte.

Indessen bekam Louella Parsons, die Klatschkolumnistin des Hearst-Presskonzerns, Wind von der angeblichen Identität des „Bürgers Kane“ mit ihrem Arbeitgeber. Sie verlangte, daß ihr der Film sofort nach Fertigstellung, noch vor der öffentlichen Premiere gezeigt werde. Welles widersetzte sich keineswegs. Miß Parsons sah sich den Film in Begleitung zweier Rechtsanwälte an und unterrichtete dann ihren Boß von der unerhörten Beleidigung.

Hearst ersuchte die RKO, den Film zu unterdrücken, kam aber bei George J. Schaefer

Zum ersten Male mit Schauspielern:

„Die Wilderer vom Teufelsmoor“

Am Dokumentarfilm soll der Spielfilm gemessen

Was ist denn eigentlich „Film“? Was ist das Spielfilm? Noch immer gibt es keine allgemeingültige Definition dafür. Kein Mensch kann das wahre Wesen des Films haarscharf auf einen Nenner bringen.

Es wird sicher ohne jede Uebertreibung gesagt werden dürfen, daß in keiner anderen Epoche der Filmgeschichte zuvor so viel renommierte Regisseure vom Natur- und Dokumentarfilm geprägt waren wie heute.

Vergegenwärtigt man sich, daß selbst die beiden großen Vorkämpfer für den modernen literarischen Film, der Italiener Antonioni und der Franzose Resnais, vom Dokumentarbereich herkommen und in der richtungweisenden Neuartigkeit ihrer Spielfilme wesentliche Elemente ihrer vorausgegangenen Arbeit mit der stummen Welt der Dinge nur weiter entwickeln, so wird vielleicht am ehesten verständlich, daß und warum es nun

an den Falschen. Durch seine Anwälte von der Nutzlosigkeit seiner Druckmittel überzeugt, hob Hearst sogar die Nachrichten- und Anzeigensperre auf, die er für mehrere Wochen über den Film verhängt hatte.

Nach zahlreichen Presseverführungen im Laufe des Sommers 1941 fand schließlich — vor nun 21 Jahren also — die Premiere statt. Inzwischen ist „Citizen Kane“ längst weltberühmt geworden. Mehr noch: Kürzlich wurden Kritiker und Filmhistoriker nach den 10 besten Filmen der Welt gefragt. Auf den allerersten Platz kam Orson Welles' Erstlingswerk. Seither gilt es als der „beste Film der Welt“ überhaupt.

auch den bekannten schwedischen Naturfilmer Arne Sucksdorff getrieben hat, den großen Sprung hinein in die Späts des Handlungsfilms mit Berufsschauspielern zu wagen.

Der heute 45jährige Regisseur, der nach seinen vielbewunderten Kurzfilmen mit „Das große Abenteuer“ und der „Dschungelsaga“ im letzten Jahrzehnt einen ganz persönlichen Typ des abendfüllenden Dokumentarfilms entwickelte, dessen größter Reiz im harmonischen Dreiklang der Begegnung von Natur, Mensch und Tier lag, ist dabei freilich seiner Eigenart und der schwedischen Waldheimat, die er wie kaum ein anderer kennt, auch weiterhin treu geblieben.

„Die Wilderer vom Teufelsmoor“, wie dieser Sucksdorffsche Spielfilm-Erstling in seiner deutschen Version heißt, die jetzt in unsere Kinos gelangt, erzählt im Ton einer poetischen Ballade das bewegende Schicksal eines halbwüchsigen Jungen vom Lande, der sich aus Protest gegen die häusliche Enge und das mangelnde Verständnis der Eltern in irregulärem Freiheitsdrang zwei älteren Burschen anschließt, die bei Nacht vom Auto aus einer besonders ruchlosen Art der Wilddieberei nachgehen. Bis er am Ende, von den ungleichen Komplizen verraten und zutiefst gedemütigt, aber auch voller Reue über den Frevel an der Schöpfung im Gefühl des Ausgestoßenseins keinen Ausweg mehr vor sich sieht.

Sicher hat der Regisseur mit dieser auf Moll gestimmten Halbstarke-Story vom Dorfe nicht den Anspruch auf absolute Neuartigkeit im Thematischen erheben wollen. Ihm ging es vielmehr darum, den Beweis zu erbringen, daß in der Wiederbelebung der großen Traditionen, die der Schwedenfilm in dieser Beziehung seit den meisterhaften „Naturdramen“ Stillers und Sjöströms besitzt, der Symbiose zwischen Naturbild und Spielhandlung und damit der Steigerung der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit des Spielfilms durch Dokumentarfilm-Elemente ein durchaus gangbarer Weg zu neuen Ufern offen steht. Und das ist ihm mit diesen „Wilderern vom Teufelsmoor“ gelungen.



Nicht einmal seine Schwester (Birgitta Pettersson) kann Göte (Thomas Bolme) bewegen, die Auflehnung gegen die geordnete Welt der Erwachsenen aufzugeben.

Auch in Österreich: Prozeß des Jahres Der Ehemann - ein Mörder aus Habgier?

Mysteriöser Tod einer Millionärin - Legte er sich selbst Fesseln an? - Nur Motive als Beweismittel

Der Prozeß Vera Brünne, nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in Österreich lebhaft diskutiert, ist noch in aller Munde, da beginnt man schon über den Ausgang eines weiteren Mordprozesses zu debattieren, der im Herbst in Krems in Österreich beginnen wird und ähnliche Sensationen verspricht wie das Münchener Verfahren. Ein 68-jähriger Fabrikant namens Matthias Kindlinger steht unter der Anklage, seine Frau Margarethe umgebracht zu haben, um ihre Millionen zu erben. Wie im Fall Vera Brünne gibt es keine Tatzeugen, hat die Beweiskette Lücken. Vorläufig hat man nur eine Reihe Indizien, die gegen den Angeklagten Kindlinger sprechen. Ob sie dazu ausreichen werden, bezweifelt man jetzt schon gelinde, obwohl Polizei und Gericht über ein Jahr lang Spuren gesichert und Beweismaterial zusammengetragen haben. Kindlinger braucht sich wenigstens keine Sorgen um ein Alibi zu machen. Es steht fest, wo er am Mordtag war: neben seiner erstickt aufgefundenen Frau. Ein Bruder der Ermordeten fand beide im April 1961 im Schlafzimmer ihrer Villa. Frau Margarethe war mit einem Kissen erstickt worden, und Kindlinger war gefesselt. Die Sache schien ganz klar: Ein Einbrecher war von Kindlinger überrascht worden und hatte das Ehepaar überwältigt - so die Darstellung des Angeklagten.

Die Polizei, die dem Augenschein keinen rechten Glauben schenken wollte, stürzte sich jedoch an der nicht ganz neuen Geschichte vom „großen Unbekannten“ und überlegte sich, wer ein Interesse an einem Mord an Margarethe Kindlinger hätte haben können. Sehr bald verdichtete sich

der Verdacht gegen ihren Ehemann, der sie erst drei Jahre vorher geheiratet hatte und nach Zeugenaussagen nicht gerade allzu liebevoll von der Millionärin behandelt worden sein soll.

„Sie lebten wie Herrin und Knecht zusammen“, munkelte man in der Nachbarschaft. „Er mußte sich, um ein Taschengeld zu bekommen, vor ihr erniedrigen wie ein Sklave.“ Die Anklagevertretung behauptet nun, Kindlinger habe es satt gehabt, ein Sklave seiner reichen Frau zu sein, und außerdem habe ihm die Millionärschaft gereizt. Um den Mord zu vertuschen, habe er sich selbst gefesselt - was das Protokoll der Beamten, die ihn zuerst verhörten, nicht ausschließt. Immerhin befreite ihn sein Schwager, dem vor lauter Aufregung ein so scheußlicher Verdacht gar nicht so schnell kommen konnte. Kindlinger bestreitet die Vorwürfe. Oesterreich wartet gespannt auf den Prozeß und das Urteil der Geschworenen.

Kunterbuntes Panoptikum
„Familie und Kind“ heißt das offizielle Organ des südafrikanischen Nationalen Rates für Kinderfürsorge, eine ernstzunehmende Zeitung. Kürzlich veröffentlichte sie jedoch ihre Leser mit einer befremdlichen Idee. Verfasser des Artikels ist Dr. A. J. Burton, ein südafrikanischer Experte auf dem Gebiet der Fürsorge. Er gibt sich dem Traumbild hin, die Welt müsse in eine Art Zucht-farm verwandelt werden, die von einer Rasse von Superfrauen beherrscht wird. Burton hält die meisten Männer für unwürdig, Väter von Kindern zu werden und empfiehlt deshalb eine strenge Zuchtwahl. Nur die Besten sollen Kinder bekommen dürfen. „Es wäre zu arrangieren“, schreibt er, „daß mit wenigen Ausnahmen nur noch weibliche Kinder geboren werden.“



AJANA SAMOILOWA, bezauberndes „Eichhörnchen“ in dem Film „Wenn die Kraniche ziehen“, umweht vom duffigen Schleier. Ursprüngliche Natürlichkeit und die Wandlungsfähigkeit ihres Gesichtes machten die bescheidene Russin bei uns sehr rasch bekannt, deren in Westdeutschland größter Erfolgsfilm zur Zeit wieder gezeigt wird. Foto: Pegasus/FFF

Ein teures Yoghurt für den armen Yoga

Verdacht auf Diebstahl keine Beleidigung - Unschuldiger Kunde muß zahlen

Für Honig, den er nie gekauft hat, muß ein 49-jähriger Londoner jetzt tief in die Tasche greifen oder vielleicht sogar ins Gefängnis wandern. Er hatte ihn auch nicht gestohlen, wie es der Geschäftsführer eines Selbstbedienungsladens behauptet hatte. Im Bewußtsein seiner Unschuld verklagte er besagten miträuischen Geschäftsführer wegen Beleidigung. Das Gericht bescheinigte dem Kunden seine Ehrenhaftigkeit, wies die Klage jedoch ab. Jetzt soll er die Gerichtskosten tragen.

räumte der freundliche Yoga-Anhänger ein. „Und was haben Sie da in Ihrer Tasche?“ - „Yoghurt, aus dem Milchgeschäft, wenn Sie es genau wissen wollen!“ Der Geschäftsführer wollte es sogar noch genauer wissen, er bestand darauf, das Fläschchen zu sehen. Als sich Jack Sacks, nun doch sehr unwillig geworden, weigerte, es ihm zu zeigen, explodierte er. „Das werden wir gleich einmal bei der Polizei feststellen!“

Londoner Richter entschied, daß der Geschäftsführer eines Selbstbedienungsladens berechtigt sei, Kunden danach zu befragen, ob sie nicht doch etwas eingesteckt hätten, das noch nicht bezahlt sei. Er dürfe dazu einen konkreten Verdacht äußern, wie den, daß Mister Sacks vielleicht aus Zerstreuung Honig mitgenommen habe.

Nun soll Jack Sacks die Gerichtskosten des Prozesses tragen, den er in gutem Glauben angezettelt hat. Er hat kein Geld. „Aber wenn ich dafür ins Gefängnis komme“, meinte der Yoga-Anhänger unerschütterlich, „dann ist das auch nicht besonders schlimm. In der Zelle habe ich genug Muße, um richtig meditieren zu können.“

Diktator wollte Heirat verhindern

Fidel Castro war dagegen / Kubaner-Hochzeit in Gretna Green

Der berühmte Zuchtort junger Pirchen, die gegen den Willen ihrer Eltern heiraten wollen, das romantische Gretna Green in Schottland, hatte ein prominentes Liebespaar aus der Gegend von Paris zu Gast. Es handelt sich um Angel Robinson Garcia, einen der hoffnungsvollsten jungen Boxer aus dem Land Fidel Castros, seit einiger Zeit in Europa, und seine Verlobte Françoise Bochot. Sie ist 19 Jahre alt. Ihre Eltern sind noch nicht einmal gegen die Hochzeit. Castros Regime ist daran schuld, daß die Liebenden in Schottland heiraten müssen. Françoise lernte den dunkelhäutigen Sportler bei einem Boxkampf kennen. Sie ist praktisch nie aus Saint-Ouen, ihrem Heimatort in der Nähe von Paris, herausgekommen. Als sie Angel sah, verliebte sie sich sofort in ihn. Er verlor zwar den Kampf, aber er gewann das Herz der 19-jährigen. Die Eltern Françoises hatten natürlich zunächst viel einzuwenden gegen die Verbindung, aber dann sahen sie ein, daß gegen Liebe kein Kraut gewachsen ist, und gaben ihre Einwilligung zur Hochzeit.

darauf, daß er in Kuba heirate. Sie hatten den - durchaus berechtigten - Verdacht, daß der Boxer im Ausland bleiben wolle, und versuchten, ihn auf diese Weise dazu zu zwingen, wieder in Fidel Castros Kuba zurückzukehren.

Garcia führte einen verzweifelten Papierkrieg, aber er hatte keinerlei Erfolg. Die kubanischen Behörden blieben stur. Also entschloß er sich, das einzige Land, die einzige Stadt aufzusuchen, in der man auch heiraten kann, wenn man statt Urkunden eidesstattliche Erklärungen abgibt, Gretna Green, das Paradies junger Liebender.

Seine junge Frau ist glücklich darüber, daß jetzt bald alles vergessen sein wird. Angel will in Frankreich bleiben, er hat schon viele Freundschaften dort geschlossen, vor allem mit Sportkameraden aus der Fußballmannschaft von Saint-Ouen. Ob er weiter boxen werde? „Natürlich will Angel seinen Sport nicht aufgeben“, sagte Françoise kurz vor ihrer Abreise nach Gretna Green. „Wir haben uns schließlich bei einem Boxkampf kennengelernt. Und ich finde diesen Sport großartig.“

Wer mit dem Feuer spielt . . .

Herzog von Bedford verbrennt sein Schloß

Ein englischer Aristokrat wird den französischen Nationalfeiertag am Sonntag, 14. Juli, auf ganz besondere Art feiern: Er hat viele Gäste eingeladen, einer Feuersbrunst beizuwohnen. Sein Schloß - es besteht aus fünfzehn Räumen - soll in Schutt und Asche sinken. Dieses Schloß befindet sich auf seiner Domain in Bedfordshire. Bei dem modernen Miniatur-Nero handelt es sich um das „enfant terrible“ der britischen Aristokratie, den Herzog von Bedford. Erinnert sei an den Skandal, den er auslöste, als er seinen Park in Woburn Abbey einem Kongreß für Nacktkultur zur Verfügung stellte.

gebäude sind vollkommen morsch, und es wird ein lustiges Freudenfeuer werden!“
Bevor am 14. Juli das Feuer angezündet wird, gibt es für die Gäste einen festlichen Ball. Punkt 20 Uhr wird - als Höhepunkt des Festes - der Brand angelegt. Wer der Feuersbrunst als Zuschauer beiwohnen will, muß (umgerechnet) DM 1.20 bezahlen.

Hygiene ohne Standesunterschiede

Endlich einheitliche Badezimmer im Buckingham-Palast

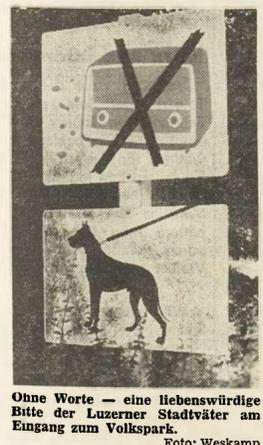
Endlich wurden die Badezimmer im Buckingham-Palast in London, dem Wohnsitz der Königin, einheitlich eingerichtet und gewissermaßen einer einzigen gesellschaftlichen Nenner gebracht. Die Renovierung geschah auf ausdrücklichen Wunsch von Königin Elizabeth, die durch diese Maßnahme die Klassengegensätze überbrücken will. Bisher gab es sechs verschiedene Arten von Badezimmer für die Dienstboten und Angestellten im Buckingham-Palast: Badezimmer für gehobene, für mittlere und für niedere Dienstboten und entsprechend für die Angestellten. Der Zug der „Demokratisierung“ des englischen Königshauses - der sich auch in der Wahl der Schule für den Prinzen Charles ausdrückte - setzt sich immer weiter fort. Die renovierten Badezimmer kennen auch in bezug auf Qualität und Art der Badesalze und Badesubstanzen keine Unterschiede mehr. Die Dienstboten und Angestellten aller Kategorien verströmen nun den gleichen Duft. Allerdings wird gerüchelt, gewisse sehr konservative Kreise Englands sehen in dieser „Badezimmer-Revolution“ einen gefährlichen Angriff auf bisher sorgsam gehütete Traditionen. Aber das sind nur Gerüchte.

Gehört - notiert

Wenn die kommunistischen Propagandafunktionäre Wind von der Geschichte bekommen, die sich dieser Tage im Hafen von Bregenz abgespielt hat, werden sie sicherlich versuchen, aus dieser Story eine hochbrisante Affäre zu machen und mit ihr bewiesen, daß die Bundeswehr Eroberungsabsichten auf Österreich hat. Schuld daran ist ein Leutnant des Vorarlberger Jägerbataillons des österreichischen Bundesheeres; ein Leutnant, der an diesem Abend so tief ins Felerabendschoppenglas gesehen hatte. Denn sonst würde er wohl kaum an einem Getreiden der deutschen Bundeswehr Anstoß genommen haben, der im österreichischen Hafen Bregenz an der Reling des deutschen Bodenseedampfers „Kempten“ stand. Der Leutnant forderte den diensthabenden österreichischen Zollinspektoren auf, den Deutschen festzunehmen. Aber der Zollbeamte weigerte sich; einerseits weil sich der Bundeswehrsoldat auf deutschem - wenn auch schwankendem - Boden befand, andererseits wollte der Zöllner wohl auch einen internationalen Zwischenfall ersticken, bevor er überhaupt zum Keimen kam. Doch der tatendurstige Jägerleutnant ließ nicht locker, erntete die „Kempten“ und nahm den deutschen Flieger fest. Gegen diese Bodenseeräuber aber war der Kapitän der „Kempten“, und im Verein mit seiner Mannschaft konnte er dem Jäger sein Wild wieder abnehmen. Dreißig Minuten dauerte das Hin und Her und die „Kempten“ mußte ein paar Dutzend Schiffschrauben-Umdrehungen in der Minute mehr machen, um die Verpöpfung bis Friedrichshafen wieder aufzuholen.
Wie gesagt, eine bei aller Harmlosigkeit hochwillkommene Story für kommunistische Propaganda.



Majestät auf Abwegen



Ohne Worte - eine liebenswürdige Bißte der Luzerner Stadtväter am Eingang zum Volkspark. Foto: Weskamp

Die kuriose Meldung
Paula Frank schwandelte ob der ungewöhnlichen Höhe ihrer Telefonrechnung. Prüfer stellten fest, daß eine Katze für die astronomische Summe von Gesprächen verantwortlich war. Bei Abwesenheit ihrer Herrin hob sie mit ihrem Rücken die Telefongabel in die Höhe und drehte mit der Pfote die Nummernscheibe. Sie konnte bis zu fünf Verbindungen in einer Minute zustandebringen.



Stippelflip im Strandkorb

Hamburgs Riesenmarkt bestand Feuerprobe

Der neue "Vitaminbahnhof" ein voller Erfolg Er versorgt 3,3 Millionen Menschen

HAMBURG. Erleichtert atmen Hamburgs Stadtväter auf: Der neue Frucht- und Gemüse-Großmarkt im Stadtteil Hammerbrook, Deutschlands größte Baustelle, ist nach dreijähriger Bauzeit seiner Bestimmung übergeben worden. Der alte Gemüsemarkt unweit des Hauptbahnhofs wird nun abgerissen und in die Stadtplanung einbezogen. Hamburg als der größte Importplatz des Bundesgebiets für überseeisches und kontinentales Obst und Gemüse besitzt in dem neuen Markt die verkehrsgünstige große Drehscheibe, die einen schnellen Umschlag in alle Stadtteile und Bundesgebiete ermöglicht. Mit ihrer Nutzfläche von 40 000 qm stellt die gigantische Markthalle mit ihrem wasch breittähnlichen Wellendach selbst die bisher in Europa an der Spitze liegende Dortmunder Westfalenhalle von 20.000 qm weit in den Schatten.

Zum unmittelbaren Einzugsgebiet des Großmarktes gehören außer den 1,8 Millionen Hamburgern noch 1,5 Millionen Menschen im norddeutschen Raum. Hinzu kommen die ungezählten Bezieher der über Hamburg verteilten Produkte von Flensburg bis Freiburg. Hausfrauen in Kassel, Berlin oder Recklinghausen werden es spüren, daß Wettbewerb die Leistung fördert und die Qualität verbessert. Dazu trägt der neue Hamburger Großmarkt wesentlich bei. Er bedeckt ein Gelände von 25 Hektar, hat Wasser-, Straßen- und Gleisanschlüsse. 25 Schiffe machen unmittelbar am Markt fest, zwölf Eisenbahnzüge fahren tief in die Halle hinein, über 200 Lastzüge können gleichzeitig be- und entladen werden.

Das 200 Meter lange und 186 Meter breite Wellendach bietet einen imposanten Anblick. Es wird durch

freitragende Parabelbögen in elf 20 Meter breiten Abschnitten gestützt. In kurzer Zeit erreicht man vom Großmarkt sowohl die Innenstadt als auch alle Autobahnen. Ausreichender Parkraum sichert den Einzelhändlern einen schnellen und reibungslosen Einkauf. Ebenso großer Wert wurde auf schonende Behandlung der Ware gelegt. Klimaräume, Heizungs- und Gefrieranlagen sorgen für stets einwandfreie Güte der Ware.

Man muß eine "Veiling", wie man hier die Versteigerung von Obst und Gemüse nennt, erlebt haben, um zu erkennen, wie schnell die hochempfindlichen Vitaminträger vom Erzeuger an den Verbraucher gelangen. Der Betrieb funktioniert "marktmäßig", d. h. der Verkäufer liefert sein Erzeugnis schnell an, während der Käufer sich zügig über Preis und Qualität informieren und die erworbene Ware sofort abtransportieren kann. Der Markt erfüllt also viele Aufgaben. Kein Wunder, daß sich die Hansestadt Hamburg dieses nützliche Paradiesstück auch etwas kosten ließ. Bis jetzt hat es 91,5 Millionen DM verschlungen, ein Betrag der gut angelegt ist, zumal in Hauptbahnhofnähe ein großes Citygebiet für andere Aufgaben frei wurde.

Geheimnisse der Bronzezeit

Während des trojanischen Krieges gesunken Amerikanischer Fotograf als Entdecker

ISTANBUL. Vor über 3.000 Jahren segelte ein namenloses Schiff von einem unbekanntem Hafen mit einer Metallladung durch das Aegäische Meer. Aus ihr sollten Bronzespere für den trojanischen Krieg angefertigt werden. Doch es erreichte niemals seinen Bestimmungshafen. Vor der heute türkischen Küste bei Kap Gelidonya versank er mit seiner kostbaren Ladung in den Fluten. Obwohl die Ursache dieser Katastrophe im Dunkel der Geschichte ruht, konnten jetzt Fragmente des Schiffsrumpfes, mehrere Tonnen felsverkrusteter Bronze sowie zahlreiche Kupfergegenstände aus dem Meer geborgen werden. Die Archäologen hoffen, daß ihnen dieser Fund wichtige Aufschlüsse über Leben und Handel im Bronzezeitalter vermitteln wird.

Das Auffinden des Schiffes ist dem amerikanischen Schriftsteller u. Fotografen Peter Throckmorton zu verdanken. Er besuchte den kleinen Ort Bodrum an der westtürkischen Küste, einen Heimathafen von der Schwammfischerei, um hier nach einem geeigneten Gelände für einen Unterwasserfilm zu suchen. Nachdem er mit den Schwammfischern auf das von großen und kleinen Felsenriffen durchzogene Aegäische Meer hinausgefahren war, entdeckte er bei Tauchversuchen Dutzende von alten Schiffswracks auf dem Meeresgrund. Noch ergiebiger aber waren Untersuchungen auf der Mittelmeeresseite der Türkei bei Kap Gelidonya. Dort barg der Amerikaner von einem kleinen Riff unter Wasser zahlreiche Bronzearbeiten. Sie scheinen in der Bronze-

zeit das allgemeine Zahlungsmittel gewesen zu sein. Throckmorton schloß daraus, daß in unmittelbarer Nähe der Fundstelle einmal ein Schiff gesunken war.

Er kehrte in die USA zurück und organisierte dort mit Hilfe der National Geographic Society eine private Expedition, um seinen Fund zu bergen. Viele Male täglich tauchten die Männer an der von Throckmorton bezeichneten Stelle, ohne etwas von einem Schiffsrumpf zu entdecken. Als man die Suche schon aufgeben wollte, wurde der Bronzeschatz entdeckt. Doch nur mit einer Spezialausrüstung konnte man die 27 m unter Wasser ruhenden überwucherten Kostbarkeiten bergen.

Unter Leitung des Archäologen George Bass fotografierten die Expeditionsteilnehmer die Lage des Schiffes und fertigten genaue Skizzen des Meeresgrundes an. Nach einer schwierigen Bergungsaktion konnte es zusammen mit einer Fülle von Werkzeugen Schmuck, Gewichten, Haushaltsgegenständen und primitiven Pflugscharen geborgen werden. Man fand auch ein Siegel, das möglicherweise die Signatur des Schiffseigentümers darstellt. Aus der Bronzeladung sollten wahrscheinlich Speere für die zu jener Zeit gerade vor Troja kämpfenden Soldaten geschmiedet werden. Vielleicht war der Besitzer des untergegangenen Schiffes ein Schmied, der mit seiner Ware von Hafen zu Hafen segelte und sie gegen harte Bronzewährung verkaufte.

Frau Trina machte im Kaufhaus lange Finger

Die Reise in die Großstadt bekam ihr nicht Ein menschlicher Richter

HAMBURG. Verlockend wirkte auf Frau Trina das wirkungsvoll zur Schau gestellte Angebot in einem Warenhaus. Sie war aus einem niedersächsischen Dorf nach Hamburg gekommen, um Einkäufe zu machen. Da sie aber zwei Paar Strumpfhosen und auch noch einen Mantel zu bezahlen "vergaß", mußte sie nun ihren heimischen Melkschemel mit der Armesünderbank eines Hamburger Gerichts vertauschen.

"Sie sind Landwirtin?" fragte der gestrenge Amtsrichter. "Ja, wir haben eine Bauernstelle, 37 Morgen Land, fünf Kühe, acht Schweine und 600 Hühner", antwortete die 42-jährige Angeklagte verschämt. "Donnerwetter, das ist ja allerhand", meinte der Richter. "Und keine Pferde?" Trina darauf mit stolzem Unterton: "Nein, aber einen Traktor."

Die Bäuerin wurde sehr verlegen, als ihr der Richter kopfschüttelnd ihre Tat vorhielt und hinzufügte, das hätte sie doch gar nicht nötig gehabt. "Stellen Sie sich mal vor, was man in Ihrem Dorf sagt, wenn man von Ihrem Diebstahl erfährt." Trina

wurde abwechselnd leichenblau und puterrot. Begütigend sagte der Richter: "Nun weinen Sie man nicht, wir wollen Ihnen ja helfen. Wieviel Geld haben Sie bei sich?" Sie selbst hatte nichts, doch ihr Mann stand vor der Tür. Sie durfte zu ihm hinausgehen.

beide rechneten lange. Endlich erschien Trina mit einem Hundertmarkschein wieder im Gerichtssaal.

"Gut", sagte der Richter, "den legen Sie hier auf den Tisch als Geldbuße für das Rote Kreuz." Trina konnte ihr Glück kaum fassen. "Bin ich nun vorbestraft?" Nein, das war sie nicht, aber der Richter drohte mit dem Zeigefinger.

Arthur bastelt an der größten Orgel der Welt

Mammutinstrument mit Tausenden von Pfeifen In 3-Etagen-Haus untergebracht

SYDNEY. Der 71-jährige Australier Arthur Lord hat nur einen Wunsch: Er möchte nicht sterben, bevor er sein Lebenswerk, die größte Orgel der Welt, vollendet hat. Seit 26 Jahren bastelt er in einem eigens zur Unterbringung der Orgel erbauten Haus mit drei Stockwerken an dem gigantischen Musikinstrument herum. Wieviel Arbeitsstunden und Geld er darin investiert hat, weiß er nicht. Noch ist nicht abzusehen, wann sein Werk beendet sein wird. Doch Arthur Lord ist optimistisch. Er kann den Tag

nicht erwarten, an dem die erste Melodie aus den Orgelpfeifen ertönen wird.

Alles an diesem selbstgebasteten Instrument ist überdimensional. Allein ein kleiner Abschnitt der Orgel enthält über 1000 Pfeifen, von denen die längste fünf Meter mißt. Im Innern des Instruments mußten 800 km Draht verlegt werden. Der Raum, in dem die Orgel untergebracht ist, hat eine Länge von 15 m. Unter den 51 Rängen der Pfeifen findet der Organist mehr als 200 Dämpfer. Das



Autofahrer sollen wenig aber oft essen!

Wenn Sie mit dem Auto verreisen, besonders aber, wenn Sie über weite Strecken am Steuer sitzen, sollten Sie reichliche und schwere Mahlzeiten verhalten, sondern oft und leicht essen. Dies raten die Aerzte. In Deutschland erteilen sie außerdem den Rat, nach dem Essen einige Freübungen zu machen.

Fernsehrolle Rabenmutter

LISSABON. Empört sind die Einwohner der Weinstadt Porto über das Verhalten der 22 Jahre alten Clarissa do Ceu. Die junge Mutter ist leidenschaftliche Fernseherin. Da sie ihr zweijähriges Töchterchen nicht mit in die Gastwirtschaft nehmen konnte, in der es einen Bildschirm gibt, band sie das Kind jeden Nachmittag ans Bett, den Tisch oder einen Stuhl, gab ihm eine Puppe zum Spielen und kehrte oft erst nach Mitternacht zurück. Nach barm hörten das jämmerliche Schreien des Mädchens und alarmierten die Polizei. Die Rabenmutter wird sich nun wegen Kindesmißhandlung vor dem Familiengericht verantworten müssen.

Wenn Stuttgart verzichtet - freut sich München

Stuttgarter Raumfahrt-Museum kann nicht verwirklicht werden

MÜNCHEN. Die Verwaltung des Deutschen Museums in München hofft noch in diesem Jahr mit der Einrichtung einer Raketen- und Raumfahrtabteilung beginnen zu können. Der lang gehegte Plan läßt sich realisieren, wenn in Stuttgart endgültig die Absicht aufgegeben wird, dort ein spezielles Raumfahrtmuseum zu schaffen.

In Stuttgart trug man sich seit 1953 mit der Absicht, ein raumfahrtgeschichtliches Museum zu eröffnen. Einer eigens zu diesem Zweck gegründeten Museumsgesellschaft ge-

lang es, wertvolles Ausstellungsmaterial zu sammeln. Es handelt sich um Pläne, Modelle und Werkstücke vorwiegend deutscher Raketen- und Raumfahrtpioniere. Sogar eine originale V 2 ist dabei. Aber es gelang nicht, genügend Geld und geeignete Räume für das Museum zu beschaffen. Die Sammlung mußte notgedrungen in Kellern und Scheunen eingelagert werden, wo die Stücke nicht gepflegt werden können und dem Verfall preisgegeben sind. Schon im vorigen Jahr erbot sich das Deutsche Museum, die Sammlung anzukaufen, doch ging die Stuttgarter Museumsgesellschaft in der Hoffnung nicht darauf ein, selbst noch das geplante Museum zuweilen zu bringen. Mittlerweile scheint dieser Optimismus geschwunden zu sein. Wie aus Stuttgart verlautet, besteht kaum noch Zweifel, daß die Mitgliederversammlung am 30. Juli das Münchener Angebot akzeptieren wird.

Im Interesse einer historischen Gesamtschau über die Raketen- und Raumfahrtentwicklung wäre das zu begrüßen, da die Stuttgarter Sammlung in diesem Falle durch das un-

fangreiche Material ergänzt würde, das bereits im Besitz des Deutschen Museums ist. Derzeit befindet es sich teils in der flugtechnischen Abteilung wie beispielsweise einige Modelle früherer Posttraketen, oder in der kraftfahrttechnischen Abteilung, was das erste Raketenauto des tödlich verunglückten Münchener Vallée-Ausstellungsraum für die geplante Raketen- und Raumfahrt-Schau ist, zwar auch im München noch nicht vorhanden, doch hat das Deutsche Museum Mittel und Möglichkeit, einen Anbau errichten zu lassen.

Kurz und interessant ...

Verblüfft war der amerikanische Tourist Albert Beres, als ihn auf dem Bahnhof von Toulon zwei Polizisten empfingen. Die beiden Gesetzeshüter wollten ihn jedoch nicht verhaften. Sie teilten ihm lediglich mit, daß die Begegnung ein Zufall sei, daß er gerade in Marseille die Brieftasche gestohlen hätte. Man hatte die Langfinger schon gefaßt. Dem Mann war der Verlust noch gar nicht aufgefallen.

Wild wurde in Paterson im US-Staate New Jersey die Elefantenkugel Norma. Sie brach aus dem Zirkus aus, trampelte einen Zaun nieder, zertrümmerte ein Auto und drückte eine Garagenwand ein. Schon wollten die Polizei schießen, da erschien ein Dompteur mit dem Elefantenbullen Sydney, der Norma mit dem Russensireichelte und ihr Zärtlichkeiten im Ohr trompetete. Besänftigt ließ sich Norma in den Zirkus zurückführen.

Ein Schneidermeister, der Werkstatt und Laden in Barking bei London hatte, steckte deutlich sichtbar je ein Pfundnote in zehn der Anzüge in seinem Schaufenster. Daneben stellte er ein Schild, das in großen Lettern verkündete "Zu jedem Anzug ein Pfund in bar!" Am nächsten Morgen war das Schaufenster zertrümmert und sämtliche Geldscheine hatten sich verflüchtigt.

S
Die St.
diesstag
und Spi
Nummer 78

Ke
Zum 1.
ist eine

WASHINGTON
für Alamo
über der J
stoffbombe
Das Kom
amerikanis
von zwölf
enden Wo
pe Nummer
je, die die
reiter durch
eine Halle
einer Thun-
getragen w
mehreren h
Lohnarbeit
Ordnung, es
war von e-
Zigaretten.
Der Vert
der Operat
früherlich im

Das Ziel
wahrschein
sichern 18
Ausweitung
die militäris
herkömmlich
gaben über
traktete 7.
Ferdinand
belarischen
sammeln. 7
ler sind z.
durch die
der Höhe
dazu führe
Rakete, die
zwar auch im
vorhanden, doch hat das Deutsche
Museum Mittel und Möglichkeit, ei-
nen Anbau errichten zu lassen

Ger
WASHINGTON
sicher Seite
union den
Berliner
gleichen Lu
kosten ist
daß dies
Kompromi
die Veror
bein teil
den.
Es ist z
ge nach i
durch den
Washington
Damit w
keit gege